



Kinder stärken, Fachkräfte stärken, Eltern stärken

Handlungsempfehlungen
zur Optimierung der Übergänge
von den Kindertageseinrichtungen
zu den Grundschulen

Lernen!
in Herne

Förderung des Herner Bildungsnetzwerks

Herne wird durch das Programm „Lernen vor Ort“, einer gemeinsamen Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit deutschen Stiftungen zur Entwicklung der kommunalen Bildungslandschaft, gefördert. Weitere Informationen zur Initiative finden Sie unter: www.lernen-vor-ort.info

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert. Der europäische Sozialfonds ist das zentrale arbeitsmarktpolitische Förderinstrument der Europäischen Union. Er leistet einen Beitrag zur Entwicklung der Beschäftigung durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmergeistes, der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleichheit und der Investition in die Humanressourcen.

Impressum

Herausgeber:	Stadt Herne Der Oberbürgermeister Schulamt für die Stadt Herne Untere Schulaufsichtsbehörde
Verantwortlich:	Fachbereich Schule und Weiterbildung Kommunales Bildungsbüro Dietmar Jäkel Amtmann-Winter-Straße 1 44649 Herne
Redaktion:	Gisela Baertz, Margitta Hunsmann, Dietmar Jäkel, Claudia Mai, Birgit Möller, Anette Panhans, Stefanie Schoppmann
Prozessbegleitung, Moderation	Margitta Hunsmann www.m-hunsmann.de
Gestaltung und Layout:	Arnd Rüttger www.kobold-layout.de
Bildnachweise:	shutterstock.com/dotshock (Titelbild)

© Stadt Herne, November 2013

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



EUROPÄISCHE UNION

Inhaltsverzeichnis

Impressum	3
Grußwort	6

1. Kapitel 1	
Aufbau und Funktion der kommunalen Handlungsempfehlung	8
1.1 Projektidee	11
1.2 Ziele und Inhalte	12
1.3 Zielgruppe der Prozessbegleitung	14

2. Kapitel 2	
Lernen! in Herne – Übergänge als kommunales Bildungsthema der Stadt Herne	15
2.1 Bildungsdaten der Stadt Herne	16
2.2 Leitbild zur frühkindlichen Bildung	22
2.3 Erfolgsfaktoren für gelingende Übergänge	23
2.4 Die Rolle des Regionalen Bildungsnetzwerkes der Stadt Herne	24
2.5 Die Rolle des Kernteams zur operativen Steuerung des Prozesses	25
2.6 Die Rolle der Fachberatung für KiTas	26
2.7 Die Rolle des Arbeitskreises KiTa und Grundschule	27

3. Kapitel 3	
Übergänge von der KiTa zur Grundschule wissenschaftlich betrachtet	28
3.1 Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 – 10 Jahren	30
3.2 TransKiGs	34
3.3 Transitionsmodell des Staatsinstitut für Frühpädagogik, IFP	35
3.4 Resilienz und ihre Bedeutung für den Übergang	35
3.5 Inklusion in Kindertageseinrichtungen	37
3.6 Befragung als Partizipationsansatz im Übergang	

von der KiTa zur Grundschule	37
3.6.1 Auswertungsergebnisse einer Befragung zur Sprachförderung in KiTas und Grundschulen in Herne	38
3.6.2 Kinderbefragung	39

4. Kapitel 4 Förderkonzepte und Verfahren zur Übergangsgestaltung

- 4.1 Kinder stärken
 - 4.1.1 Entwicklungsphase der Kinder im Übergang von der KiTa zur Grundschule
 - 4.1.2 Patenmodelle und „Schnupperunterricht“
 - 4.1.3 Entwicklungsdokumentationen
 - 4.1.4 KECK und KOMPIK
 - 4.1.5 Das Übergabeverfahren
 - 4.1.6 Schuleingangsphase
 - 4.1.7 Die Entwicklung durchgehender Sprachförderkonzepte
 - 4.1.8 Übergänge gestalten mit Herner Kulturanbietern
 - 4.1.9 Sport und Bewegung im Übergang
- 4.2 Fachkräfte stärken
 - 4.2.1 Zeitraster der Zusammenarbeit zwischen KiTa und Grundschule
 - 4.2.2 Sprechtag und Fachkonferenzen gemeinsam gestalten
 - 4.2.3 Gemeinsame Fortbildungen
 - 4.2.4 Kooperation mit der Offenen Ganztagsbetreuung
- 4.3 Eltern stärken
 - 4.3.1 Informationsveranstaltungen für Eltern vor der Einschulung
 - 4.3.2 Die Arbeit des Familienbüros

5.	Kapitel 5	
	Integrations- und Unterstützungshilfen organisieren	40
5.1	Angebote der Jugendhilfe Familienfreundliches Herne	43
5.2	Die Arbeit des Kommunalen Integrationszentrums Herne im Bereich Übergang KiTa/Grundschule	45
5.3	Angebote der Schulberatungsstelle der Stadt Herne	46
5.4	Unterstützung aus dem Bildungs- und Teilhabepaket	47
6.	Kapitel 6	
	Empfehlungen	50
6.1.	Vereinbarungen zur verbindlichen Weiterentwicklung	52
7.	Kapitel 7	
	Literatur	54

Grußwort

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

seit Jahren gibt es vielfältige Anknüpfungspunkte zur Zusammenarbeit zwischen dem Elementarbereich und dem Primarbereich in Herne. Regelmäßige Treffen im Arbeitskreis „KiTa/Grundschule“ in dem sich die Fachberatungen der Träger und die Schulaufsicht austauschen, führten zu Empfehlungen zur Zusammenarbeit, Kooperationskalendern und gemeinsamen Fortbildungen.

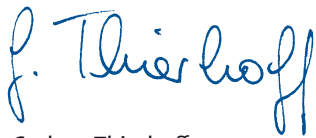
Vertieft wurden diese örtlichen Absprachen durch Vorgaben des Landes, wie die gemeinsame Informationspflicht der Eltern der Vierjährigen, gemeinsame Delfin-Sprachstandserhebung und die landesweite „Erprobung der Grundsätze zur Bildungsförderung von 0-10“.

Es ist zu begrüßen, dass sich die Zusammenarbeit stetig intensiviert und konkretisiert hat. Gemeinsamkeiten und Unterschiede wurden thematisiert ohne der Illusion zu verfallen, dass beide Bildungsbereiche identisch gestaltet werden können. Vielmehr wuchs die Achtung vor der spezifischen Aufgabe und den Kompetenzen des jeweils anderen Bereiches. Im Erkennen der Gemeinsamkeiten bietet sich die Chance für eine konstruktive Kooperation. Ein wachsendes gemeinsames Bildungsverständnis bei Anerkennung und Wertschätzung des spezifischen Bildungsauftrages kann und soll dazu beitragen allen Kindern den Übergang zu erleichtern und ihnen Bildungsbiographien ohne Brüche zu ermöglichen.

Die Annäherung der beiden Systeme stellt nach wie vor eine große Herausforderung dar. Die Rahmenbedingungen einer kontinuierlichen Kooperation sind häufig noch unzureichend. Auch deshalb hat die Bildungskonferenz der Stadt Herne, unterstützt durch das Förderprogramm des Bundes „Lernen vor Ort“, neben den weiteren Übergängen in der Bildungsbiographie von Kindern und Jugendlichen auch beim Übergang vom Elementar- zum Primarbereich einen Schwerpunkt gesetzt und durch die Erstellung von Handreichungen ein kommunales Gesamtkonzept auf den Weg gebracht.

Die vorliegende Handreichung, die das Arbeitsergebnis eines mehrmonatigen Prozesses darstellt, soll Anregungen für eine weitere Vertiefung und Verbreiterung der Zusammenarbeit bieten und die Verantwortungsgemeinschaft von Kindertageseinrichtungen, Eltern und Schule betonen. Durch die vorliegenden Materialien sollen Kinder, Fachpersonal und Eltern gestärkt und begleitet werden.

Unser Dank gilt allen, die sich auf diesen Weg gemacht haben.



Gudrun Thierhoff,
Beigeordnete für Bildung, Kultur, Kinder, Jugend und Familie



Anette Panhans
Schulamtsdirektorin

Kapitel 1

Aufbau und Funktion der kommunalen Handlungsempfehlung

Kapitel 1

Aufbau und Funktion der kommunalen Handlungsempfehlung zur Verbesserung der Übergänge

Die Gestaltung der Übergänge bildet ein wichtiges Schwerpunktthema des Kommunalen Bildungsbüros der Stadt Herne und steht in engem Zusammenhang mit den weiteren Handlungsfeldern des Regionalen Bildungsnetzwerkes, wie Bildungsberatung, Bildungsmonitoring, Familienberatung, Inklusion und Integration.

Die Stadt Herne sieht es dabei als Ihren bildungspolitischen Auftrag, die kommunalen Gestaltungsmöglichkeiten für den Übergang von den Kindertageseinrichtungen zu den Grundschulen zu nutzen und den beteiligten Bildungseinrichtungen dafür einen Konzeptionsrahmen zu schaffen.

Die Handlungsempfehlung fasst die wesentlichen Ergebnisse einer einjährigen Prozessbegleitung zur Weiterentwicklung der Übergänge zwischen den Kindertageseinrichtungen und den Grundschulen zusammen. An der Prozessbegleitung nahmen Vertreterinnen und Vertreter der Kindertageseinrichtungen und der Grundschulen aus den Stadtteilen Wanne-Nord, Wanne-Holsterhausen, Eickel-Nord, Eickel-Mitte, Herne-Mitte und Herne Mitte-Süd teil. Die Teilnahme geschah freiwillig und aus eigenem Engagement.

Die bestehenden Konzepte der einzelnen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen wurden dabei weiterentwickelt und in ihren Kernelementen zu einem integrierten gesamtstädtischen Übergangskonzept zusammengefasst. Die vorliegende Handreichung bietet eine Zusammenfassung der bildungspolitischen Ziele sowie der Methoden und Verfahren, mit denen die strategische Ausrichtung der Stadt Herne Schritt für Schritt in der Praxis umgesetzt wird.

Die wesentlichen Inhalte des vorliegenden Handbuches im Überblick:

Kapitel 1 beschreibt den organisatorischen und inhaltlichen Aufbau der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Übergänge zwischen den Kindertageseinrichtungen und den Grundschulen in Herne.

Kapitel 2 stellt die Bedeutung der Übergänge als kommunales Bildungsthema der Stadt Herne anhand des Leitbildes Bildung Lernen! In Herne sowie der Daten aus dem aktuellen Kommunalen Bildungsbericht vor.

Kapitel 3 dient einem kurzen wissenschaftlichen Exkurs und bezieht die Erkenntnisse verschiedener Forschungsprojekte zum Übergang von der KiTa zur Grundschule mit ein. Einen besonderen Schwerpunkt bildet die „Inter-

viewstudie von KiTa-Kindern“ sowie die „Schriftliche Befragung von Grundschulkindern im Übergang zur weiterführenden Schule“ die mit Hilfe des Projektes Lernen vor Ort in Herner KiTas und Grundschulen realisiert wurden.

Kapitel 4 beschreibt die konkreten Maßnahmen, die die Fachpraktiker während der Prozessbegleitung erarbeitet haben und die unter den vorhandenen Rahmenbedingungen zu realisieren sind. Dabei wurden vorhandene Projekte konkretisiert und neue Ideen und Vorschläge aufgenommen. Es wurden dabei die unterschiedlichen Perspektiven der Kinder, der Lehrerinnen und Lehrer und der Eltern berücksichtigt.

Kapitel 5 zeigt mögliche Unterstützungshilfen außerhalb von KiTa und Grundschule auf.

Kapitel 6 enthält Empfehlungen zum Umgang mit der Handreichung.

Kapitel 7 enthält das Literaturverzeichnis

Anhang 8 (CD): Hier finden sich Informationsmaterialien und Kopiervorlagen für den täglichen Gebrauch.

1.1 Projektidee

Die Stadt Herne beschreibt in ihrem zweiten Kommunalen Bildungsbericht konkrete Einflussfaktoren für das Übergangsverhalten der Kinder. Der Bericht belegt, dass Kinder aus Zuwandererfamilien viel seltener die Chance zum Erwerb höherer schulischer Bildungsabschlüsse erhalten.

Trotz gleicher Leistungen ist der Anteil der Kinder aus Familien mit geringem Einkommen in den Klassenstufen der gymnasialen Oberstufe (an Gymnasien und Gesamtschulen) unterdurchschnittlich, was gleichzeitig bedeutet, dass ein unterdurchschnittlicher Anteil dieser Kinder später ein Studium aufnehmen wird. Gleichzeitig besuchen sie überdurchschnittlich häufig eine Haupt- oder Förderschule. Weiterhin zeigt der Bericht, dass neben dem Elternhaus und den klassischen Bildungseinrichtungen, eine Vielzahl von Mitwirkenden aktiv an der Gestaltung von Bildungsprozessen und -lebensläufen beteiligt sind.

Das Handeln aller Beteiligten sollte daher weiter vernetzt werden, um effiziente Strategien zu entwickeln, bestehende Benachteiligungen durch gezielte Förderung auszuräumen, um so möglichst allen gleiche Chancen auf eine Bildungsteilnahme zu ermöglichen.

Herne wird dabei durch das Programm „Lernen vor Ort“ beim Aufbau eines Bildungsmanagements auf kommunaler Ebene unterstützt. Ziel der Förderung ist es, in der Kommune Strukturen zu schaffen, die die Bildungsteilhabe aller Bürgerinnen und Bürger ermöglichen.

Vor diesem Hintergrund und angesichts der Analyse der aktuellen Bildungsdaten dient die Prozessbegleitung der operativen Fortschreibung und Weiterentwicklung des kommunalen Bildungsberichtes.

1.2 Ziele und Inhalte

Die Stadt Herne verfolgt mit der Weiterentwicklung der Bildungsübergänge zwischen dem Elementar- und Primarbereich folgende Ziele:

- Den Übergang von der KiTa zur Grundschule für Kinder anschlussfähiger gestalten.
- Eltern in ihrer verantwortlichen Rolle als Begleiter stärken, damit sie mit ihren Kindern gemeinsam den Übergang meistern.
- Konzeptionelle und fachliche Standards und Verfahrensweisen vor dem Hintergrund vorhandener Konzepte und Materialien weiterentwickeln.
- Erfolgsfaktoren für gelingende Übergänge herausarbeiten.
- Durch eine abgestimmte Vorgehensweise eine verbindlichere Zusammenarbeit zwischen den pädagogischen Lehr- und Fachkräften schaffen.
- Unterstützende und aktivierende Hilfen im Umfeld der Bildungseinrichtungen bündeln.
- Aktuelle Forschungsergebnisse und Forschungsprojekte zum Übergang zwischen KiTa und Grundschule für das Übergangskonzept nutzbar machen.
- Bestehende Konzepte der Bildungseinrichtungen zu einem integrierten Übergangskonzept zusammenführen.
- Strukturen zur kontinuierlichen Steuerung der Zusammenarbeit zwischen KiTas und Grundschulen aufbauen.

Die oben benannten Ziele und Inhalte wurden im Rahmen der Prozessbegleitung von den Erzieherinnen, Erziehern und Lehrkräften mithilfe von Wirkungszielen (Was will ich mit meinen Maßnahmen in der Praxis längerfristig bewirken?) wie folgt konkretisiert:

Wirkungsziele für den Stadtbezirk Eickel:

Intensivierung der Kommunikation zwischen KiTa und Grundschule, mit dem Ziel, bestehende Strukturen beider Einrichtungen kennen zu lernen und sich einander anzunähern, um den Kindern den Übergang zwischen KiTa und Grundschule zu erleichtern.

Wirkungsziele für den Stadtbezirk Mitte-Süd:

Das Führen des „Stadtteilkalenders“ als Schlüsselprozess:

Fachkräfte aus Grundschule und KiTa (kooperierende Einrichtungen) vermitteln mithilfe des Stadtteilkalenders Transparenz über Termine, Angebote und Veranstaltungen zur Förderung der Vernetzung. Voraussetzung: Es finden regelmäßige Fachkonferenzen zur Planung statt.

Wirkungsziel für den Stadtbezirk Mitte-Nord:

Ziel ist ein von Fachkräften gemeinsam gestalteter Übergang für Kinder und Eltern. Die Kinder sollen vor Ihrem Schulstart in „ihrer“ Schule heimisch werden, d.h. sich auskennen und wohlfühlen.

Wirkungsziel für den Stadtbezirk Wanne-Holsterhausen:

Einmal im Jahr im Januar setzen sich alle zuständigen Erzieherinnen und Lehrerinnen zu einer 2 – 3-stündigen pädagogischen Konferenz zusammen, in der wichtige, aktuelle und pädagogische Themen erarbeitet werden. Die pädagogische Konferenz findet alternierend sowohl in den Schulen als auch in den Tageseinrichtungen statt.

Wirkungsziel für den Stadtbezirk Wanne-Nord:

Am Jahresanfang werden gemeinsame Treffen zwischen KITA und Grundschule terminiert. Der Austausch zu anstehenden Themen wie z.B. pädagogische Arbeit, Konzepte, Projekte, Eltern, Familie und zukünftige Erstklässler soll zweimal im Jahr stattfinden. Gemeinsame Treffen werden je nach Themenschwerpunkt im Kooperationskalender mit unterschiedlichen Personenkreisen festgelegt.

1.3 Zielgruppe der Prozessbegleitung

Es haben sich folgende Fachkräfte/Institutionen aus Herne an dem Prozess beteiligt:

- Kommunales Bildungsbüro zur Steuerung des Prozesses
- Schulamt für die Stadt Herne
- Vertreterinnen und Vertreter der RAA (Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien – heute Kommunales Integrationszentrum)
- Vertreterinnen und Vertreter der Kindertageseinrichtungen (Fachberaterinnen, KiTa-Leitungen und Fachkräfte im Elementarbereich)
- Vertreterinnen und Vertreter der Grundschulen (Schulleitungen, Kolleginnen und Kollegen)
- Vertreterinnen und Vertreter des Kompetenzzentrums für Lehrerfortbildung
- Vertreterinnen und Vertreter aus dem Projekt „Lernen vor Ort“

Eine vollständige Liste aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Workshops „Übergänge KiTa-Grundschule“ ist in der Anlage unter Kapitel 8.8 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Workshops „Übergänge KiTa-Grundschule“ zu finden.

Karte der Herner Familienzentren:

<http://www.familienzentren-herne.de/fa-ze/8239-%DCbersichtskarte.html>



CD: Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Kapitel 2

Lernen! in Herne –
Übergänge als
kommunales Bildungsthema
der Stadt Herne

Kapitel 2

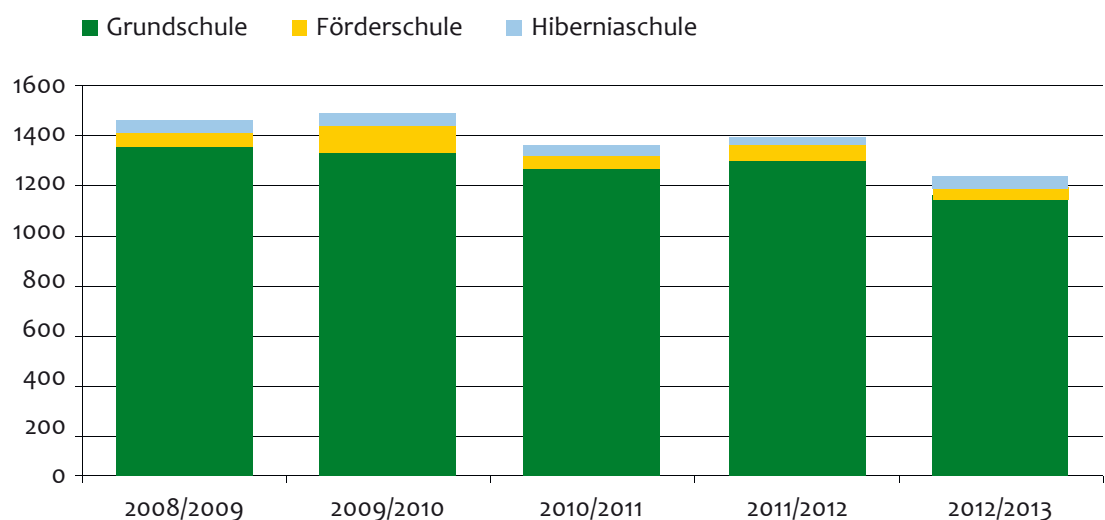
Lernen! in Herne – Übergänge als kommunales Bildungsthema der Stadt Herne

2.1 Bildungsdaten der Stadt Herne

Einschulung

Im Schuljahr 2012/2013 wurden 1.226 Kinder in Herne eingeschult. Betrachtet man die Einschulungszahlen im zeitlichen Verlauf, so macht sich der Einfluss der demografischen Entwicklung deutlich bemerkbar. Die Anzahl der eingeschulten Kinder ist im Vergleich zum Schuljahr 2008/09 um gut 200 Schülerinnen und Schüler (15,7 Prozent) niedriger.

Neu eingeschulte Kinder nach Schulformen in de Schuljahren 2008/09 bis 2012/13

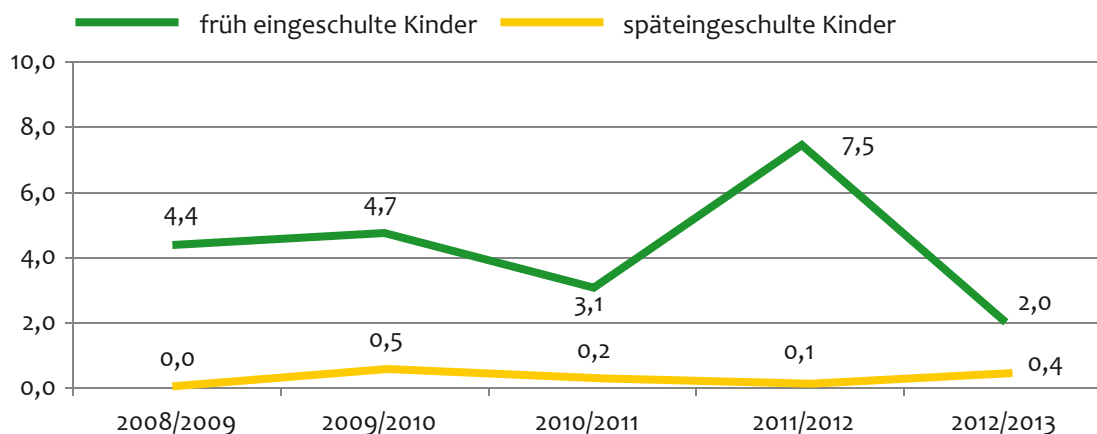


Quelle: Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Gemeindedatensatz Herne; eigene Berechnungen

Über 90 Prozent der neu eingeschulten Schülerinnen und Schüler in Herne beginnen ihre Schullaufbahn an einer Grundschule. 3,7 Prozent finden sich an ihrem ersten Schultag in einer Förderschule, 4,5 Prozent in der Hiberniaschule (private Waldorfschule) ein.

In der Regel werden Kinder mit Beginn der Schulpflicht, also im Alter von sechs Jahren eingeschult¹. Im Schuljahr 2012/13 wurden lediglich 2,0 Prozent der Schülerinnen und Schüler vorzeitig, 0,4 Prozent nach einer Rückstellung eingeschult.

Anteil der früh bzw. spät eingeschulter Kinder in den Schuljahren 2008/09 bis 2012/13

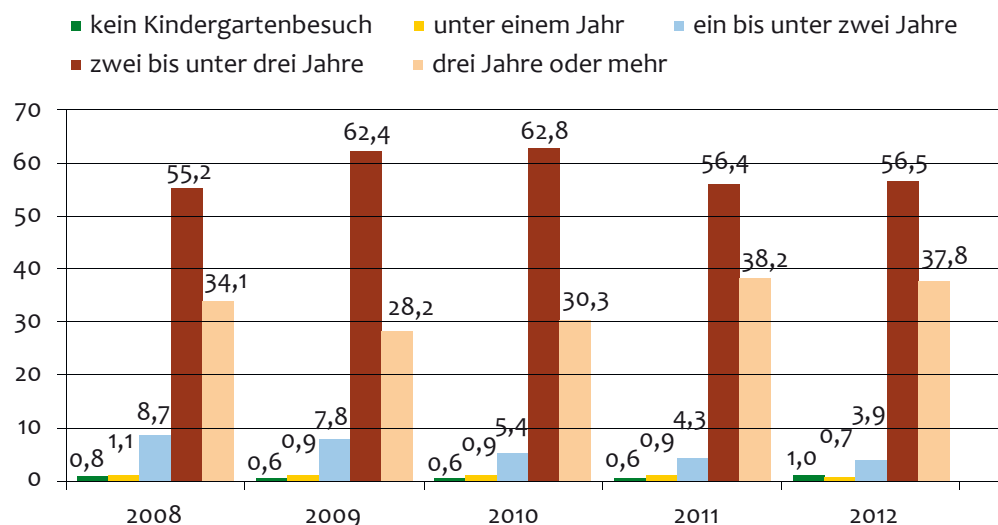


Quelle: Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Gemeindedatensatz Herne; eigene Berechnung

Der Schulbeginn ist für die meisten Kinder – nach dem Übergang von der Familie in die institutionelle Kindertagesbetreuung – bereits der zweite Übergang im Leben. Auf Grundlage der Daten der Schuleingangsuntersuchungen lässt sich feststellen, dass so gut wie alle Kinder (99 Prozent), die zum Schuljahr 2012/13 eingeschult wurden mindestens einen Monat lang eine Kindertagesbetreuung wahrgenommen haben. 94,3 Prozent der Kinder haben mindestens zwei Jahre lang eine Betreuung in Anspruch genommen, über ein Drittel (37,8 Prozent) drei Jahre oder mehr.

¹ Welche Kinder in Nordrhein-Westfalen schulpflichtig werden, wird durch den Stichtag für das Einschulungsalter bestimmt. Kinder, die bis zum Stichtag das sechste Lebensjahr vollenden, werden schulpflichtig. Zwischen den Schuljahren 2006/07 und 2011/12 wurde dieser Stichtag sukzessive nach hinten verlegt und damit das Einschulungsalter somit gesenkt. Seit dem Schuljahr 2011/12 fällt der Stichtag auf den 30. September. Zu Beginn eines Schuljahres, meist Ende August, sind Kinder bei regulärer Einschulung daher vereinzelt noch fünf Jahre alt.

Dauer des Kindergartenbesuchs von Schulanfängerinnen und Schulanfängern, 2008/09 bis 2012/13



Quelle: Stadt Herne, Fachbereich Gesundheit, Schuleingangsuntersuchungen; eigene Berechnungen. Beginn eines Schuljahres meist Ende August, daher sind Kinder bei regulärer Einschulung vereinzelt noch fünf Jahre alt.

Die positive Bewältigung des Übergangs von der Kindertagesbetreuung in die Schule hängt neben kontextuellen Faktoren des Elternhauses, der Kindertageseinrichtung und Schule, insbesondere auch von individuellen Einstellungen und Kompetenzen der Kinder ab. So beeinflussen beispielsweise kommunikative Fähigkeiten die soziale Integration von Kindern. Visuomotorische Kompetenzen, etwa die Hand-Auge-Koordination, sind beispielsweise wichtige Grundlagen um Lesen und Schreiben zu lernen.

Im Zuge der Einschulung werden alle Kinder eines Jahrgangs durch die Ärztinnen und Ärzte des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes untersucht. Die Schuleingangsuntersuchung liefert Hinweise auf Auffälligkeiten in grundlegenden schulelevanten Entwicklungsbereichen, beispielsweise der altersentsprechenden motorischen Koordination, der Konzentrationsfähigkeit, einer adäquaten Sprach- und Sprechfähigkeit oder dem Mengen- und Zahlenvorwissen.² Auch die Deutschkenntnisse sowie der Gesundheitszustand von Kindern werden im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung festgestellt und dokumentiert. Risikokinder können so frühzeitig erkannt und gezielt unterstützt werden.

Im Rahmen der Schuleingangsuntersuchungen für die Jahrgänge 2010/11, 2011/12 sowie 2012/13³ zeigt knapp ein Drittel der Schulanfänger (31,0 Prozent) Auffälligkeiten in mindestens einem für die Schule relevanten Bereich der kindlichen Entwick-

² Seit dem Schuljahr 2010/11 wird in Herne das standardisierte Verfahren SOPESS (Sozialpädiatrisches Entwicklungsscreening für Schuleingangsuntersuchungen) eingesetzt um Entwicklungsauffälligkeiten im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung zu erfassen.

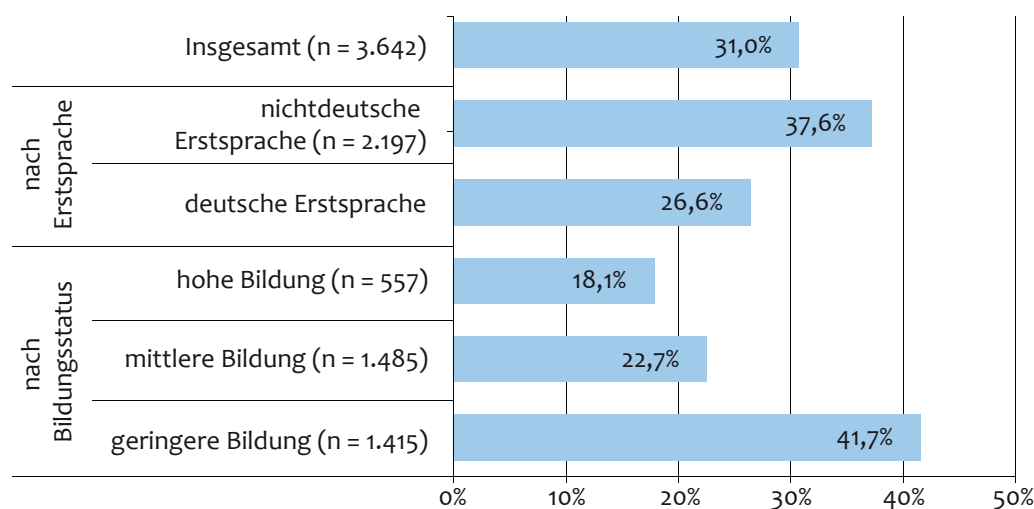
³ Im Folgenden wurden die Ergebnisse dreier Schuljahre zusammengefasst, um eine größere Grundgesamtheit zu realisieren.

lung⁴ und unterliegt damit einem erhöhtem Risiko beim Übergang in die Schule.

Die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder ein auffälliges Ergebnis erzielen, variiert in Abhängigkeit vom sozialen Status des Elternhauses. Kinder aus Familien mit niedriger Bildung zeigen deutlich häufiger eine Entwicklungsauffälligkeit im Vergleich zu Kindern aus Familien mit mittlerer-, bzw. hoher Bildung.⁵ Auch Kinder mit nichtdeutscher Erstsprache unterliegen einem erhöhten Risiko.

Auch im räumlichen Vergleich variieren die Anteile von Kindern mit Auffälligkeiten in der kindlichen Entwicklung. Das Spektrum reicht von 26,1 Prozent in Herne-Süd bis zu 37,6 Prozent im Ortsteil Baukau-West.

Anteil Schulanfänger mit Auffälligkeiten in der schulrelevanten Entwicklung in den Schuljahren 2010/11 bis 2012/13



Quelle: Stadt Herne, Fachbereich Gesundheit, Schuleingangsuntersuchung 2010, 2011, 2012; eigene Berechnungen

Auch ausreichende Deutschkenntnisse stellen eine wichtige Basis für den schulischen Erfolg und die soziale Integration von Kindern dar. Auch diese werden

4 Die Kennzahl Auffälligkeiten in der schulrelevanten Entwicklung basiert auf den Ergebnissen der im Rahmen von SOPESS durchgeführten Einzeltests „Selektive Aufmerksamkeit“, „Visuomotorik“, „Visuelles Wahrnehmen“, „Pseudowörter nachsprechen“, „Körperkoordination“ und „Zählen und Mengenvorwissen“ sowie dem ärztlichen Befund für einen sonderpädagogischen Förderbedarf. Kinder, die in den o.g. Tests einen auffällig niedrigen Punktwert erzielen und/oder einen sonderpädagogischen Förderbedarf haben, zählen hier als Kinder mit Auffälligkeiten in der schulrelevanten Entwicklung. Die Berechnung der Kennzahl orientiert sich an den Empfehlungen der im Rahmen des KOMM-IN Projektes beteiligten Städte Mülheim an der Ruhr, Bochum, Essen, Oberhausen, dem Kreis Recklinghausen sowie dem Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit des Landes Nordrhein-Westfalen.

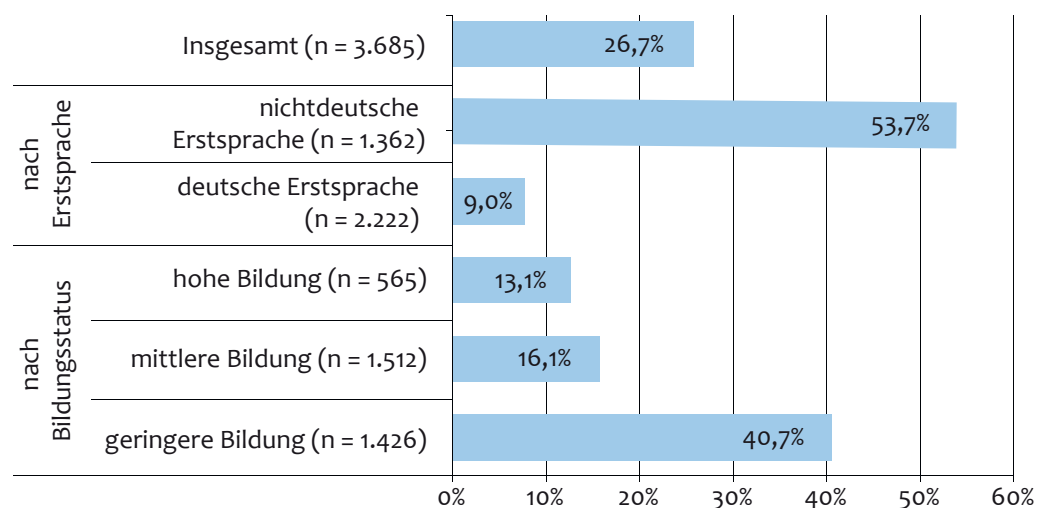
5 Der familiäre Bildungsstatus wurde aus den im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung erhobenen Angaben zu den allgemein- und berufsbildenden Schulabschlüssen der Eltern gebildet. Für die Zuweisung des Bildungsstatus wurden jeweils die Abschlüsse des Elternteils mit den höherwertigeren Abschlüssen berücksichtigt. Die höchste denkbare Kombination die als „geringe Bildung“ klassifiziert wird ist ein Hauptschulabschluss mit abgeschlossener Lehre. Die niedrigste Kombination die bereits als „hohe Bildung“ gewertet wird ist die Fachoberschulreife nach der 10. Klasse mit einem Fachhochschulabschluss.

während der Schuleingangsuntersuchung standardisiert erfasst. Bei den Schuleingangsuntersuchungen für die Jahrgänge 2010/11, 2011/12 und 2012/13 zeigte rund ein Viertel aller neu eingeschulten Kinder Auffälligkeiten im Bereich der deutschen Sprachbeherrschung.⁶

Hier zeigt sich eine deutliche Abhängigkeit vom sozialen Status des Elternhauses und insbesondere von der Erstsprache von Kindern. Bei über der Hälfte der Kinder mit nichtdeutscher Erstsprache (53,7 Prozent) wurden Hinweise auf mangelnde Deutschkenntnisse beobachtet, bei Kindern mit deutscher Erstsprache hingegen nur bei 9 Prozent.

Im räumlichen Vergleich zeigen sich ebenfalls deutliche Unterschiede. Die Anteile variieren zwischen 11,0 Prozent im Ortsteil Holsterhausen und 39,4 Prozent in Horsthausen

Anteil Schulanfänger mit mangelder Sprachkompetenz Deutsch in den Schuljahren 2010/11 bis 2012/13

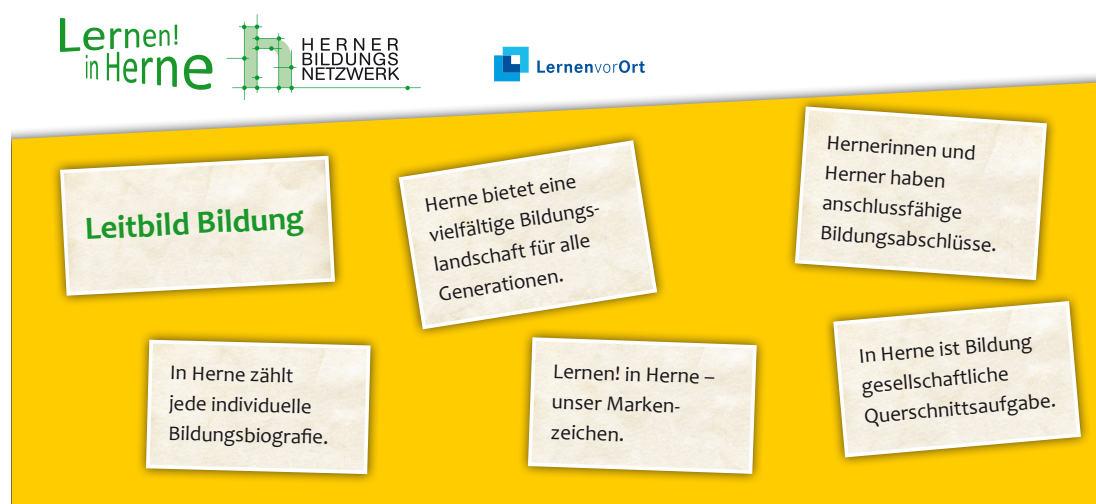


Quelle: Stadt Herne, Fachbereich Gesundheit, Schuleingangsuntersuchung 2010, 2011, 2012; eigene Berechnungen

6 Die Kennzahl Auffälligkeiten im Bereich der deutschen Sprachbeherrschung basiert auf den Ergebnissen der im Rahmen von SOPESS durchgeführten Einzeltests „Pluralbildung“ und „Präpositionen“. Eine Auffälligkeit liegt vor, wenn Kinder in mindestens einem der Einzeltests ein auffällig schlechtes Ergebnis erzielen. Im Gegensatz zu den ebenfalls im Rahmen von SOPESS durchgeführten Test „Pseudowörter nachsprechen“ wird hier die Sprach- und nicht die Sprechkompetenz von Kindern beobachtet.

Leitbild Bildung der Stadt Herne

Im Jahr 2010 und 2011 hat die Stadt Herne in einem großen Beteiligungsprozess mit allen relevanten Akteuren ein „Leitbild Bildung: Lernen! In Herne“ als Orientierungsrahmen für alle weiteren Aktivitäten zur Verbesserung der Bildungschancen entwickelt.



Für die Prozessbegleitung bildeten aus dem „Leitbild Bildung: Lernen! In Herne“ die folgenden Leitsätze die wesentliche Grundlage:

Hernerinnen und Herner haben anschlussfähige Bildungsabschlüsse

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit höheren Abschlüssen wächst kontinuierlich bei gleichzeitiger ausgewogener Verteilung der Geschlechter und der sozialen und kulturellen Herkunft. Nur noch wenige Schülerinnen und Schüler verlassen die schulischen und beruflichen Bildungssysteme ohne einen Abschluss. Die Gruppe der nach der allgemeinbildenden Schule unversorgten Jugendlichen ist nur marginal. Diese wachsende Chancengerechtigkeit bietet eine Gewähr für bessere berufliche Perspektiven.

In Herne zählt jede individuelle Bildungsbiografie.

Ausgehend von der Tatsache, dass Bildungsprozesse in erster Linie persönliche Entwicklungen sind, ist der individuelle Blick auf die Bildung der Hernerinnen und Herner der Fokus der kommunalen Anstrengungen. Dabei spielt die soziale und kulturelle Herkunft eine zunehmend geringere Rolle. Zuwanderung ist für den Bildungs- und Berufserfolg nicht mehr hemmend, sondern wirkt produktiv und bereichernd. Förder- und Unterstützungssysteme orientieren sich an den individuellen Bildungsbiografien. Der individuelle Blick auf Bildungsprozesse ermöglicht die präventive Nutzung von Fördersystemen.

Für die Umsetzung der oben genannten Leitsätze in die Praxis wurden während der Veranstaltungsreihe viele Anregungen, Zielvorstellungen und Verbesserungsvorschläge erarbeitet.

Zwischenbilanz Herner Bildungsnetzwerke 2009 – 2012

Im Jahr 2012 sind in einem weiteren umfangreichen Beteiligungsprozess zu allen Leitsätzen mit den bildungsrelevanten Akteuren Ziele formuliert worden, die für die nächsten 3–5 Jahre die Ausrichtung konkreter Umsetzungsmaßnahmen vorgeben. Die Handlungsziele sind im Oktober vom Rat der Stadt Herne verabschiedet worden.

2.2 Leitbild zur frühkindlichen Bildung

Die städtischen Kitas der Stadt Herne arbeiten bereits seit vielen Jahren nach dem Leitbild zur frühkindlichen Bildung, welches im Rahmen der Prozessbegleitung allen Einrichtungen vorgestellt wurde. Der gemeinsame Diskussionsprozess ergab, dass das Leitbild zur frühkindlichen Bildung die Intention des „Leitbild Bildung: Lernen! In Herne“ ergänzt und künftig trägerübergreifend eingesetzt wird.

Leitbild zur frühkindlichen Bildung

Wir wollen, dass jedes Kind

- möglichst viele Erfahrungen individuellen Könnens und Wissens in allen Lebens- und Lernbereichen macht
- Vertrauen in die eigene Handlungs- und Denkfähigkeit gewinnt
- die eigene Selbstwirksamkeit in einer Gemeinschaft erfährt
- sich wertgeschätzt und geliebt fühlt
- Krisen und Belastungen als „schaffbar“ erfährt

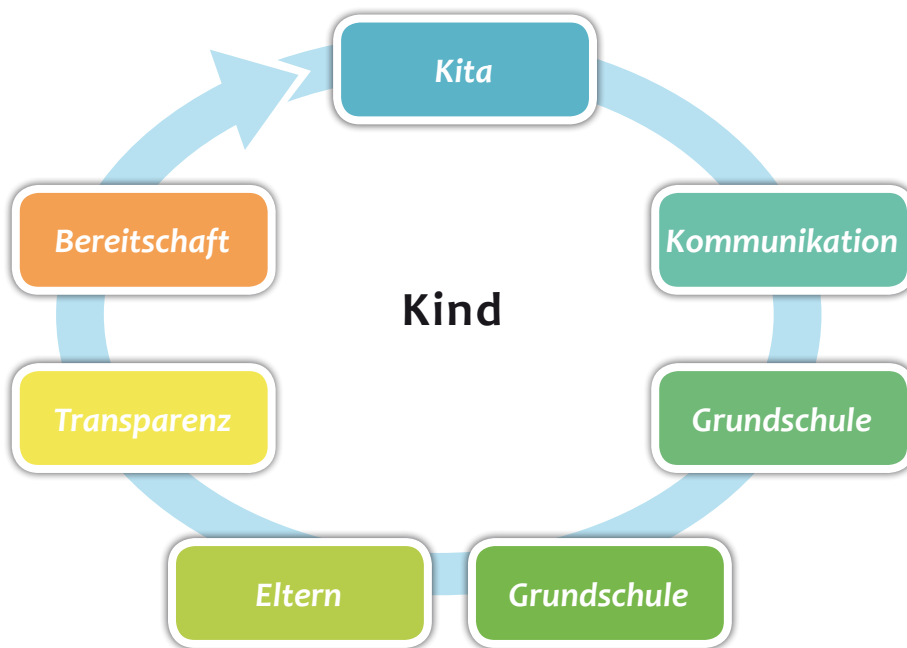
Ich fühle mich sicher!

Ich gebe nicht auf!

Ich stelle mich der Anstrengung, dem Neuen!

2.3 Erfolgsfaktoren für gelingende Übergänge

Aus Sicht der Bildungsnetzwerke zum Übergang KiTa-Grundschule ist ein Übergang von der KiTa zu Grundschule gelungen, wenn die folgenden Faktoren ineinandergreifen:



Ein Übergang ist gelungen,

- wenn das Kind im Mittelpunkt aller Bemühungen steht
- wenn das Kind neugierig, motiviert und selbstbewusst in die Schule geht
- wenn die Individualität und Besonderheit des Kindes und seines Elternhauses wertgeschätzt wird
- wenn der Kommunikations- und Informationsfluss zwischen KiTa und Grundschule verbindlich gewährleistet ist
- wenn eine möglichst große Transparenz zwischen KiTa, Grundschule und dem Elternhaus besteht
- wenn alle bereit sind zusammenzuarbeiten

Durch Kenntnis der gemeinsamen Arbeit kann ein selbstständiger, angstfreier fließender Übergang gelingen, der die Freude aller am Lernen erhält.

Diese fünf Standards sind Ergebnis eines gemeinsamen Aushandlungsprozesses und gelten als Empfehlungen für den Übergang von der KiTa zur Grundschule in Herne:

1. Einführung einer einheitlichen Entwicklungsdokumentation für alle Tageseinrichtungen für Kinder.
2. Einführung eines Formulars zum Informationsaustausch Schule – KiTa, auf dem Eltern mit einer Unterschrift die Erlaubnis geben.
3. Das Merkblatt „Informationen für die zukünftige Lehrkraft“ wird von allen KiTas ausgefüllt, im Gespräch mit den Eltern erörtert und rechtzeitig (nach den Osterferien) an die Grundschule weitergegeben.
4. Einmal im Herbst und einmal vor den Osterferien findet ein gemeinsamer Austausch zwischen den KiTas und den Grundschulen in Herne statt.
5. Einmal im Jahr findet eine gemeinsame pädagogische Konferenz zwischen KiTa und Grundschule statt.

Für die Zukunft wäre eine stadtweite Kooperationsvereinbarung wünschenswert. Die teilnehmenden Netzwerke zwischen KiTa und Grundschule haben im Verlauf der Prozessbegleitung entsprechende Kooperationsvereinbarungen eingeführt bzw. bestehende Kontrakte aktualisiert.

2.4 Die Rolle des Regionalen Bildungsnetzwerkes der Stadt Herne

Das Herner Bildungsbüro setzt sich aus der Regionalen Geschäftsstelle, der Stabsstelle Bildungsplanung und den Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern von „Lernen vor Ort“ zusammen. Das Netzwerk soll alle kommunalen sowie alle weiteren Bildungspartner aus Arbeit und Wirtschaft, Politik und Gesellschaft einbeziehen. Nur wenn alle Bildungsakteure gemeinsam arbeiten, kann mehr Bildungsgechtigkeit für alle Bürgerinnen und Bürger erreicht werden. Die Bildungsakteure in Herne haben dafür durch die Unterzeichnung einer „gemeinsamen Erklärung“ ein deutliches Signal gegeben.

Aus den vielfältigen Themenbereichen der gemeinsamen Verantwortung werden unter Berücksichtigung regionaler Schwerpunkte insbesondere folgende Handlungsfelder systematisch weiterentwickelt:

- Stärkung der Eigenverantwortlichkeit der Schulen
- Verbesserung der individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler
- Weiterentwicklung von Ganztags- und Betreuungsangeboten in allen Schulformen
- Weiterentwicklung des Übergangsmagements
- Intensivierung der Zusammenarbeit mit Bildungspartnern/Ausbau der Integration von Kindern und Jugendlichen aus Familien mit Migrationshintergrund
- Weiterentwicklung eines Beratungs- und Unterstützungssystems für Schulen/junge Menschen in schwierigen Lebenssituationen
- Weiterentwicklung der regionalen Bildungsberichterstattung/eines regionalen Bildungsmonitorings

2.5 Die Rolle des Kernteams zur operativen Steuerung des Prozesses

Das Kernteam hat die Weiterentwicklung der Übergänge von den Kindertageseinrichtungen zu den Grundschulen während des gesamten Prozesses begleitet und wird dies nach Möglichkeit auch darüber hinaus tun.

Das Kernteam übernimmt die operative Steuerung für die Entwicklung und den Ausbau der Netzwerkstrukturen. Aufgabe des Kernteams ist es, die erarbeiteten Ergebnisse der Prozessbegleitung und die Ergebnisse der wissenschaftlichen Expertise der Befragung der Kinder, Schritt für Schritt zu einem Gesamtkonzept zusammenzuführen. Dabei ist es wichtig, die Schnittstellen zu weiteren Projekten der Stadt Herne im Auge zu behalten. Das Kernteam achtet darauf, dass die Projektziele eingehalten und vor dem Hintergrund geringer Ressourcen Doppelarbeiten vermieden werden. Das Kernteam sorgt rechtzeitig dafür, dass nach der externen Begleitung die Ergebnisse verbindlich implementiert werden und weitere Entwicklungsziele benannt sind. Die Mitglieder des Kernteams erhielten durch die externe Moderation fachliche Unterstützung und das entsprechende methodische Handwerkszeug.

Das Kernteam setzt sich aus folgenden Personen zusammen:

Name	Funktion
Anette Panhans	Schulamtsdirektorin Grundschulen
Birgit Möller	Pädagogische Fachberatung Kindertagesbetreuung Fachbereich Kinder-Jugend -Familie, Stadt Herne
Gisela Baertz	Schulleiterin der James-Krüss-Grundschule, Kompetenzteam
Stefanie Schoppmann	Schulleiterin der Grundschule Michaelschule und Mitverantwortliche für die Realisierung des Modellprojekts Bildungsgrundsätze 0 – 10 Jahre in Herne
Claudia Mai	Sozialpädagogin, KI (Kommunales Integrationszentrum – früher RAA) Herne
Dietmar Jäkel	Pädagogischer Mitarbeiter Kommunales Bildungsbüro Herne

2.6 Die Rolle der Fachberatung für KiTas

Für die konzeptionelle Weiterentwicklung des kommunalen Übergangskonzeptes zwischen KiTa und Grundschule spielen die Fachberaterinnen der Kindertageseinrichtungen eine wesentliche Rolle. Sie unterstützen die Veränderungsprozesse der KiTas durch ein gezieltes Projektmanagement und helfen beim Aufbau neuer Strukturen und Prozesse zwischen den KiTas des jeweiligen Trägers sowie zwischen den KiTas und den Grundschulen.

2.7 Die Rolle des Arbeitskreises KiTa und Grundschule

Die Zusammenarbeit der KiTas in Herne mit dem Schulamt und dem KI (Kommunales Integrationszentrum – früher RAA) basiert seit dem Frühjahr 2001 insbesondere auf regelmäßigen Arbeitssitzungen. An diesen nehmen die pädagogischen Fachberaterinnen und -berater der örtlichen KiTa-Trägergruppen, Vertreterinnen und Vertreter des KI Praktikerinnen und Praktiker aus den Schulen sowie die Schulleiterin teil. Die Arbeitssitzungen fanden anfangs 4–5 Mal und aktuell wegen der inzwischen hinzugekommenen regionalen Arbeitsebenen zwei Mal jährlich statt. Daraus entstehende Zusammenarbeit zu verschiedenen Themen und Anliegen in unterschiedlichen personellen Zusammensetzungen wird abgesprochen.

Ziele dieser Zusammenarbeit sind:

- Entwicklung von Visionen für eine intensive Zusammenarbeit und Begleitung der Kinder und Vereinbarung von Eckpunkten für die konkrete Zusammenarbeit vor Ort
- Treffen von Vereinbarungen zu Handlungsschritten und Zeitrahmen
- Initiieren und Begleiten der Kooperation von KiTas und Grundschulen anhand deren Anliegen vor Ort
- Initiieren und Begleiten der Kooperation von KiTas und Grundschulen aufgrund sozialpolitisch und rechtlich gegebener Veränderungsnotwendigkeiten
- Organisation von gemeinsamer Wissenserweiterung und Austausch durch Fachveranstaltungen und Fortbildungen
- Austausch zu den Erfahrungen und Anregungen der KiTas und GS vor Ort
- Austausch zu gemeinsamen Fachthemen

Mit Blick auf die aktuellen Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0–10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich ergeben sich drei weitere Schwerpunkte:

- „Schulbereitschaft/Schulfähigkeit“ erhöhen und dokumentieren
- Sprachvermögen und Sprechfreude unterstützen
- den Übergang für die Kinder (und Eltern) konkret gestalten

Kapitel 3

Übergänge von der KiTa zur Grundschule wissenschaftlich betrachtet

Kapitel 3

Übergänge von der KiTa zur Grundschule wissenschaftlich betrachtet

Der Übergang von der KiTa zur Grundschule ist Gegenstand vieler aktueller Forschungsprojekte. Im Rahmen der Prozessbegleitung wurden einige Forschungsprojekte vorgestellt, mit dem Ziel die Erkenntnisse daraus sowie die dort entwickelten Materialien für den Prozess in Herne nutzen zu können. Die Ausführungen beginnen mit den „Grundsätzen zur Bildungsförderung für Kinder von 0 – 10 Jahren“, ein vom Land NRW wissenschaftlich evaluiertes Pilotprojekt, an dem Herne mit dem Netzwerk Bickern teilnahm. In einem nächsten Kapitel wird auf das Bund-Länder-Projekt TransKIGS zur Stärkung der Bildungs- und Erziehungsqualität in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen hingewiesen. Als wichtige Grundlage für die Praxis gestalten sich seit vielen Jahren die Forschungsbeiträge des Staatsinstitutes für Frühpädagogik, hier sind besonders Renate Niesel und Wolfgang Griebel zu nennen. Frau Prof. Leyendecker von der Ruhruniversität Bochum betreibt ein Forschungsprojekt zur Bedeutung der Resilienz und führte hierzu entsprechende Erhebungen in Herne durch. Die Ergebnisse wurden 2013 veröffentlicht. Im letzten Kapitel werden anhand einer in Herne durchgeführten Fortbildungsreihe zur Bedeutung der Resilienz für den Übergang von der KiTa zur Grundschule die Ergebnisse sehr anschaulich zusammengefasst.

3.1 Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 – 10 Jahren

Die Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0–10 Jahren sollen dazu beitragen, ein gemeinsames Bildungs- und Erziehungsverständnis in Nordrhein-Westfalen im Elementar- und Primarbereich weiterzuentwickeln. Sie sollen die Zusammenarbeit der dort tätigen Fachkräfte im Sinne einer kontinuierlichen Verbesserung der Bildungsbiografie und Chancengerechtigkeit für Kinder ausbauen. Die Grundsätze zur Bildungsförderung wurden in einem begleitenden Prozess im Kindergarten- bzw. Schuljahr 2010/2011 in 67 ausgewählten Netzwerkstandorten in Nordrhein-Westfalen erprobt. Einer dieser Standorte war das Netzwerk Bickern aus Herne, das mit seiner Grundschule und den drei Kindertageseinrichtungen auch an der Prozessbegleitung teilnahm.

Quelle: siehe Deutscher Bildungsserver

 <http://www.bildungsserver.de/db/mlesen.html?id=48166>

Netzwerk Bickern (in Herne)

Erfahrungsbericht des Netzwerkes Bickern aus der Erprobungsphase der Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0-10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen

Unser gemeinsames Ziel für den Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule:

Auf der Basis eines gemeinsamen Verständnisses von Bildung und Erziehung und einer engen Zusammenarbeit der vier Bildungseinrichtungen im Netzwerk werden die Kinder im Stadtteil Bickern in einer kontinuierlichen Lernentwicklung mit dem Ziel begleitet und gefördert, einen auf das Kind bezogenen optimalen Übergang zwischen den Einrichtungen zu ermöglichen und Eltern im Sinne dieses reibungslosen Übergangs optimal zu beraten.

Der Blick auf einen reibungslosen Übergang steht im Mittelpunkt unserer Zusammenarbeit und stellt somit auch während der Erprobungsphase unseren Schwerpunkt dar. Alle gemeinsamen Aktionen stellen letztendlich Maßnahmen dar, die im Dienste des oben formulierten Ziels stehen. Basis unserer Zusammenarbeit ist unsere schriftliche Kooperationsvereinbarung, in der wir neben dem übergeordneten Ziel für alle betroffenen Personengruppen – als da wären Fachkräfte, Kinder und Eltern – Ziele, Maßnahmen und Indikatoren formuliert haben. In den Maßnahmen finden sich alle Kontakte und Aktionen wieder, die wir im Verlauf eines Jahres durchführen.

Diese werden durch einen ausführlichen Kooperationskalender strukturiert, in dem die wiederkehrenden und die besonderen Termine und Aktionen nach Monaten aufgelistet werden. Dabei kann ein Jahr unter dem Motto eines bestimmten Bildungsbereiches stehen, genauso gut können verschiedene Bereiche einem Motto untergeordnet werden. Dafür ist zu Beginn eines KiTa- bzw. Schuljahres das Leitungsteam in einem ersten Netzwerktreffen zuständig.

Auszug aus dem aktuellen Kooperationskalender mit dem Jahresschwerpunkt „Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung“:

Januar:

- Netzwerktreffen mit dem Schwerpunkt „Planung des Paten- und Leseprojekts“
- Netzwerktreffen zur Reflexion der „Erprobung der Grundsätze zur Bildungsförderung“, Überlegungen zur Weiterarbeit

- Netzwerktreffen mit dem Schwerpunkt „Elternabend 4-Jähriger“ und Projekttag „Miteinander spielen“
- gemeinsamer Elternabend für die Eltern der 4-Jährigen
- Start des „Paten- und Leseprojekts“
- Erster Termin „Elterngesprächskreis“

Februar:

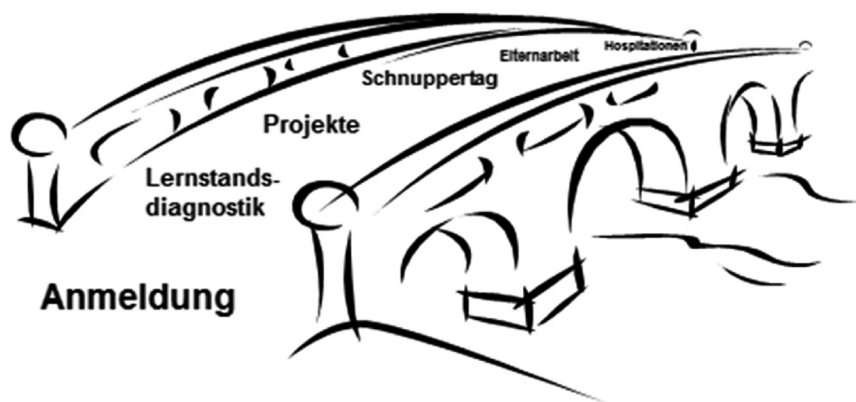
Bei allen folgenden Netzwerktreffen nehmen jeweils diejenigen Fachkräfte teil, die an den Aktionen beteiligt sind. Die regelmäßigen Treffen auf der Ebene der Fachkräfte bis hin zu gemeinsam durchgeführten Konferenzen ist die Basis für unsere Zusammenarbeit. Nur durch den kontinuierlichen Austausch über unser Erziehungs- und Bildungsverständnis auf Augenhöhe ist es möglich, uns den Kindern und Eltern als eine Gemeinschaft im Stadtteil zu präsentieren. Eine Herausforderung ist in diesem Zusammenhang die Bereitschaft von allen Beteiligten, sich in die Arbeitssituation der anderen hineinzusetzen und die zeitlichen Ressourcen zu finden, die eine so intensive Zusammenarbeit erfordern.

Beispiele für unsere Zusammenarbeit sind:

- Projekttag zu den verschiedenen Bildungsbereichen
- Lese-Paten-Projekt
- Schnuppertag beim zukünftigen Klassenlehrer
- Verschiedene Elterntreffen
- Gemeinsame Elterngesprächskreise

Zusammenarbeit im Dienste des Übergangs

Unser gemeinsames Ziel: Ein gelungener Übergang



Durch die bewusste Berücksichtigung der Bildungsbereiche bei der Planung und Durchführung unserer Aktionen hat sich unsere Kooperation sicherlich intensiviert und inhaltlich strukturiert.

Als besonders wichtig sehen wir aber nach wie vor den Austausch über die einzelnen Kinder an. Letztlich beginnend mit Delfin4 und dann intensiviert durch die Einschulungsdiagnostik in der Michaelschule haben wir gemeinsam den Blick auf jedes einzelne Kind. Was bringen die Kinder schon mit, welche Entwicklungsbereiche sind gut ausgebildet und wo müssen sie noch gefördert werden? Können wir das gemeinsam mit den Eltern in unseren Einrichtungen leisten oder ist externe Hilfe nötig? Welche Kinder passen im Hinblick auf die Klasseneinteilung zusammen? Diese und weitere/ähnliche Fragen begleiten uns bei allen Kontakten und gemeinsamen Projekten mit den Kindern und Eltern.

Die Einrichtungen im Netzwerk Bickern:

Städtische Gemeinschaftsgrundschule „Michaelschule“

Frau Schoppmann
Tel.: 02325 / 5 07 55
Mail: verwaltung@michaelschule.herne.de
Michaelstraße 16, 44649 Herne

Evangelische Kindertageseinrichtung „Nimmersatt“

Frau Habermehl-Schnarr
Tel.: 02325 / 5 04 52
Mail: Kindergarten@wanne-west.de
Gelsenkirchener Str. 73, 44649 Herne

Katholische Kindertageseinrichtung „St. Michael“

Frau Tintrup-Scheidt
Tel.: 02325 / 5 00 22
Mail: Te-St.Michael-Wanne@t-online.de
Bickernstr. 25, 44649 Herne

Familienzentrum Michaelstraße

Frau Buchner-Rak
Tel.: 02325 / 79 17 37
Mail: KiTa.Michaelstrasse@herne.de
Michaelstraße 38, 44649 Herne

3.2 TransKiGs

TransKiGs ist ein Projekt, gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung, welches in Berlin, Brandenburg, Bremen, Thüringen und NRW durchgeführt wurde. In NRW wurde TransKiGs durch das Sozialpädagogische Institut Köln (SPI) in der Zeit von 2005–2009 fachlich begleitet. Ziel des Projektes war es, u. a. nachhaltige Strukturen aufzubauen, gute Praxisbeispiele zu sammeln und Faktoren guter Kooperationen zusammenzufassen und bereitzustellen.

Nähere Informationen entnehmen Sie bitte der Internetseite www.transkigs.de bzw. www.spi.nrw.de.

3.3 Transitionsmodell des Staatsinstitut für Frühpädagogik, IFP

Das Staatsinstitut für Frühpädagogik, insbesondere Renate Niesel und Wolfgang Griebel, hat schon im Jahr 1999 erste Veröffentlichungen zu der Thematik des Eintritts des Kindes in den Kindergarten veröffentlicht. Die Autoren haben ihren sehr breiten Erfahrungsschatz in dem Fachbuch „Übergänge verstehen und begleiten“ im August 2011 veröffentlicht. Dieses Fachbuch gilt als ein Standardwerk zum Thema Bildungsübergänge zwischen KiTa und Grundschule. Die Autoren verstehen mit Transitionen (Übergängen) verbundene Belastungen und Chancen als „verdichtete Entwicklungsanforderungen“, die mit intensiven und beschleunigten Lernprozessen bewältigt werden müssen. Beim Übergang von der KiTa zur Grundschule müssen alle Beteiligten (auch die Kinder) sich darüber klar werden, was „Schulfähigkeit“ für sie bedeutet. Dabei ist die Tatsache zu berücksichtigen, dass KiTa und Schule einen eigenständigen/gemeinsamen Bildungsauftrag haben.

Quelle: Beiträge zur Bildungsqualität: Übergänge verstehen und begleiten: Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern von Wilfried Griebel und Renate Niesel (1. August 2011)

3.4 Resilienz und ihre Bedeutung für den Übergang

Der folgende Text beinhaltet eine Zusammenfassung einer internen Fortbildung für Fachkräfte der städtischen KiTas zum Thema Resilienz, die von Birgit Möller als Fachberaterin und Ines Neugebauer als Fachkraft initiiert und durchgeführt wurde. Der Text beschreibt sehr anschaulich die Bedeutung der Resilienz für das gesunde Aufwachsen eines Kindes und die damit verbundene Fähigkeit mit Veränderungen selbstbewusst umzugehen, wie sie zum Beispiel durch den Übergang von der KiTa zur Grundschule entstehen.

Resilienz ist Lebensmut trotz widriger Umstände und das Gegenteil von grundlegender Hilflosigkeit.

Die Persönlichkeit des Kindes wird u. a. geprägt durch die Familie, gesamtgesellschaftliche Bedingungen, pädagogische Institutionen und unterstützende Menschen.

Resilienz braucht Vertrauen in die Eigenentwicklung (intrinsische Motivation) von Kindern. Je weniger die Eigenentwicklung behindert wird, umso weniger werden „Herausforderungen“ durch den Erwachsenen benötigt.

Pädagogische Konzepte, die diese „Stärke“ beachten, beschreiben Ansätze, die Kinder als aktive Gestalter ihrer eigenen Entwicklung stärken und verhindern das Schubladendenken und die Schubladenbewertung von Kindern.

Das Ziel einer Pädagogik, die die Resilienz des Kindes in den Mittelpunkt stellt, stärkt die altersangemessene Entwicklung der psychischen Widerstandsfähigkeit

- trotz hohem Risikostatus
- in hohen Stresssituationen
- durch stabile Verarbeitung von Anspannung
- durch schnelle „Erholung“ von traumatischen Ereignissen

Die Rolle der Erzieherinnen, Erzieher und Lehrkräfte besteht darin, das Leben von Kindern aus Familien mit besonders strapazierenden Lebensbedingungen positiv zu unterstützen. Sie sind für diese Kinder wichtige Schlüsselpersonen, die Kindern vermitteln:

- Ich bin etwas wert und fühle mich damit wohl!
- Ich sehe mutig in die Zukunft, obwohl ich weiß, dass es immer wieder schwierige Situationen geben wird!
- Ich vertraue auf mich und andere und kenne meine Grenzen!

Gerade im Bereich der Resilienz ist die eigene authentische Haltung bedeutsam, verbunden mit der Fragestellung, wie ich als Fachkraft selbst in der Lage bin widrige Umstände zu meistern. Die Reflexion des eigenen pädagogischen Handelns ist daher notwendig, um die Entwicklung der psychischen Widerstandsfähigkeit bei Kindern unterstützen zu können. Folgende Merkmale der Resilienz dienen den Fachkräften während der Fortbildung zur Reflexion des eigenen Handelns:

- Grundlegendes Vertrauen in die eigene Fähigkeit, Schwierigkeiten zu meistern
- Die Fähigkeit, Rückschläge auszuhalten, eigene Wunden zu heilen.
- Die Disziplin, Herausforderungen anzunehmen
- Beziehungsfähigkeit
- Der Mut, nein zu sagen
- Eine gute Einschätzung eigener Stärken und Schwachstellen
- Die Akzeptanz der Sterblichkeit
- Der Wille, zu überleben
- Eine grundlegend optimistische Zuversicht

3.5 Inklusion in Kindertageseinrichtungen

Das Zusammenleben und -lernen von Kindern mit und ohne Behinderungen ist eine Bereicherung für alle. Es weckt die Aufmerksamkeit füreinander, verstärkt das gegenseitige Einfühlungsvermögen und fördert die Akzeptanz des Andersseins. Inklusives Miteinander erweitert individuelle Erfahrungsräume durch das Erleben anderer Lebensgestaltungsmöglichkeiten.

Zurzeit werden in 64 KiTas insg. 246 Integrationskinder betreut. Das entspricht 5,5 Prozent aller betreuten Kinder und somit auch recht genau dem Landesdurchschnitt. Die Entwicklung der Daten und der Bericht der Heilpädagogischen Fachberatung werden dem Jugendhilfeausschuss (JHA) jährlich zur Verfügung gestellt.

Gemeinsame Erziehung und Bildung in diesem Sinne meint: Alle lernen dazu, um gemeinsam Neues zu entdecken.

Die Alltags- und Lernwelt von beeinträchtigten und als Folge behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern in KiTas und Grundschulen wird so gestaltet, dass sie in ihrer Lebensführung zu größtmöglicher Autonomie, Sinnerfülltheit und potentialgerechter Bildung gelangen.

Durch individuelle Lebensgeschichten entwickeln Kinder Unterschiede bzgl. des Könnens, des Wissens, der Erfahrungen und Handlungsmöglichkeiten. Diese Entwicklungsgeschichten der einzelnen Kinderpersönlichkeiten werden wert geschätzt und sind handlungsleitend für die pädagogische Arbeit.

Auf der Grundlage des Menschenbildes, dass alle Menschen ebenbürtig und gleich wichtig sind, entscheiden sich KiTas und Grundschulen bewusst für diese Arbeit.

3.6 Befragung als Partizipationsansatz im Übergang von der KiTa zur Grundschule

Die gezielte Beteiligung von Fachkräften im Elementarbereich und Lehrkräften, Eltern und Kindern bei der Gestaltung des Übergangs von der KiTa zur Grundschule ermöglicht die Berücksichtigung der jeweiligen Perspektiven, Erwartungen und Bedürfnisse. Da in Herne die sprachliche Bildung als wesentliches Querschnittsthema angesehen wird, begann die Prozessreihe mit der Befragung der Erzieherinnen und Erzieher.

Im Jahr 2011/2012 beteiligten sich zehn städtische KiTas an einem internen Austausch zum Thema „Wie sehen angehende Schulkinder auf Ihre Zeit als Schulkind?“ Auf unterschiedliche Art und Weise forderten die Fachkräfte „ihre“ jeweiligen Kinder auf: „Erzählt mir, was ihr darüber denkt, dass sie bald zur Schule geht.“

Damit nahmen sie sich ungestörte Zeit für die Sicht der Kinder auf ihre Gefühle zur Einschulung, zum Verlassen der KiTa, zum „Schulkind-Sein“ und erfragten

ihr Wissen über ihre zukünftige Schule. Einige Fachkräfte nutzten alte Fotos ihrer Einschulung, um in das Gespräch einzuführen, andere unterstützten nach den Gesprächsrunden das intensive Rollenspiel zum Thema mit vielfältigen Materialien, die die Kinder als Schulkind brauchen werden.

Eine KiTa nahm die Originaltöne der Kinder auf und hörte sie mit ihnen und den Eltern immer wieder an. Die Kinder sprachen über ihre Hoffnungen, über vermutlich schöne, aber auch anstrengende Aspekte im Schulkinder-Leben, über die vermutliche Sicht ihrer Eltern, die Erfahrung eventueller Geschwister und Freunde.

Es wurden vielfältige Gefühle deutlich. Manche Kinder schienen sich noch gar nicht mit dem Thema auseinandergesetzt zu haben, andere äußerten sehr begründete Ängste oder auch klare Hoffnungen und Vorfreuden. Die Kinder hörten sich gegenseitig angeregt zu und mehrere Fachkräfte berichteten, dass geäußerte Sorgen eines Kindes sich schnell auf andere übertrugen, genauso wie die Neugierde oder Freude, die sich meist auf schöne Außenspielgeräte der Schule, den neuen Tornister, aber auch den Zugewinn an Können bezog. Vor allem Lesen zu können, schien vielen Kindern wichtig. Ein großer Teil der Kinder äußerte die Hoffnung später gut oder sogar sehr gut in der Schule zu sein. Einige davon verbanden es mit Ihrem Wissen, dass dies auch von Ihnen erwartet würde.

Besuche in der Schule und weitere Aktion, die den Mut und die Zuversicht stärkten, rundeten die intensive Auseinandersetzung zum Thema ab.

Alle Gruppen malten zu ihren Eindrücken und die Ergebnisse konnten einige Wochen im Schulamt sowie im Fachbereich Kinder – Jugend – Familie betrachtet werden.

Die Notwendigkeit dieser fragenden Einbeziehung der kindlichen Sichtweisen wurde von allen teilnehmenden Fachkräften als wesentlich erkannt.

Dank der Unterstützung durch das Bundesprojekt Lernen vor Ort (LVO) konnte in einem nächsten Schritt eine Interviewstudie zur Befragung der KiTa-Kinder vor dem Übergang und eine Befragung der Grundschul Kinder vor und nach dem Übergang in die Sekundarstufe I durchgeführt werden.

3.6.1 Auswertungsergebnisse einer Befragung zur Sprachförderung in KiTas und Grundschulen in Herne

Zu Beginn der Prozessbegleitung initiierte die träger- und institutionenübergreifende Projektgruppe „Interkulturelle Erziehung in Kindertageseinrichtungen“ (PI) unter der Federführung von Birgit Möller, der Fachberaterin der städtischen KiTas, eine Befragung zur sprachlich kommunikativen Förderung von Kindern aller 64 Kindertageseinrichtungen und 28 Grundschulen in Herne. Die Rücklaufquote bei den KiTas betrug 50 Prozent und bei den Grundschulen 46 Prozent.

Befragungsinhalte waren Materialien und Methoden zur Sprachförderung, die im letzten KiTa-Jahr sowie im ersten Grundschuljahr zum Einsatz kommen. Der zweite Fragenkomplex beschäftigte sich mit den Instrumenten und Verfahren zur Dokumentation des sprachlichen Entwicklungsstandes zum Ende der KiTa-Zeit sowie zum

Beginn der Grundschulzeit. Im nächsten Schritt stand die Frage im Vordergrund, wie die Ergebnisse der Entwicklungsdokumentationen mit den Eltern kommuniziert werden. Die Erhebung endete mit der Frage, inwieweit die Förderangebote der KiTas in den Grundschulen bekannt sind und im Gegenzug die Förderangebote der Grundschulen den KiTas vertraut sind.

Die Auswertung der Fragebogenaktion zum Übergang zwischen KiTa und Grundschule am Beispiel der Sprachförderung kam zu folgenden Ergebnissen:

- KiTas und Grundschulen verfügen über eine Vielzahl an alltagskonzentrierten und spielerischen Fördersettings
- Insgesamt existiert eine große Vielzahl an Methoden und Konzepten
- Viele Förderkonzepte weisen Ähnlichkeiten auf, ohne dass KiTa und Grundschule dies voneinander wissen
- Von 44 Rückmeldungen zeigten 31 an, dass über die Sprachförderung keinerlei bis wenig Austausch zwischen KiTa und Grundschule besteht
- Es gibt eine Vielzahl an Dokumentationsverfahren und Methoden zur Erfassung des sprachlichen Entwicklungsstandes des Kindes am Ende der KiTa-Zeit.
- Die Entwicklungsdokumentationen werden in vielfältiger Form mit den Eltern und Kindern kommuniziert.
- Es gibt viele Nennungen unterschiedlichster Methoden zur Erfassung des sprachlichen Entwicklungsstandes zum Beginn der Grundschulzeit.

3.6.2 Kinderbefragung

Interviewstudie von KiTa-Kindern und schriftliche Befragung von Grundschulkindern im Übergang zur weiterführenden Schule im Rahmen des Projektes „Lernen vor Ort“ im Schuljahr 2013/2014

Zielrichtung

Wer den Übergang in die Grundschule und später in die weiterführenden Schulen optimal gestalten will, muss die besonderen Bedürfnisse der Kinder kennen, die sich direkt in dieser Umbruchsituation befinden. Diese Informationen werden durch die Interviews systematisch erhoben und aufgearbeitet. So kann die Perspektive der Kinder in die Erarbeitung einer Bildungsübergangsstrategie sinnvoll eingebunden werden. Denn richtige und für alle zufriedenstellende Entscheidungen können nur dann getroffen werden, wenn die Stimmen der Betroffenen gleichberechtigt zu anderen Meinungen gehört und ernst genommen werden.

Vorgehensweise der Interviewstudie von KiTa-Kindern

Die Befragung umfasst 130 Kinder, als repräsentative Stichprobe der Kinder aus 64 Kindertagesstätten, die zum Schuljahreswechsel 2013/2014 in Herne eingeschult wurden. Um diese Gruppe befragen zu können, wurden persönliche Interviews (face-to-face) durchgeführt, da eine schriftliche Befragung bei Kindern dieser Altersstufe noch nicht durchführbar ist.



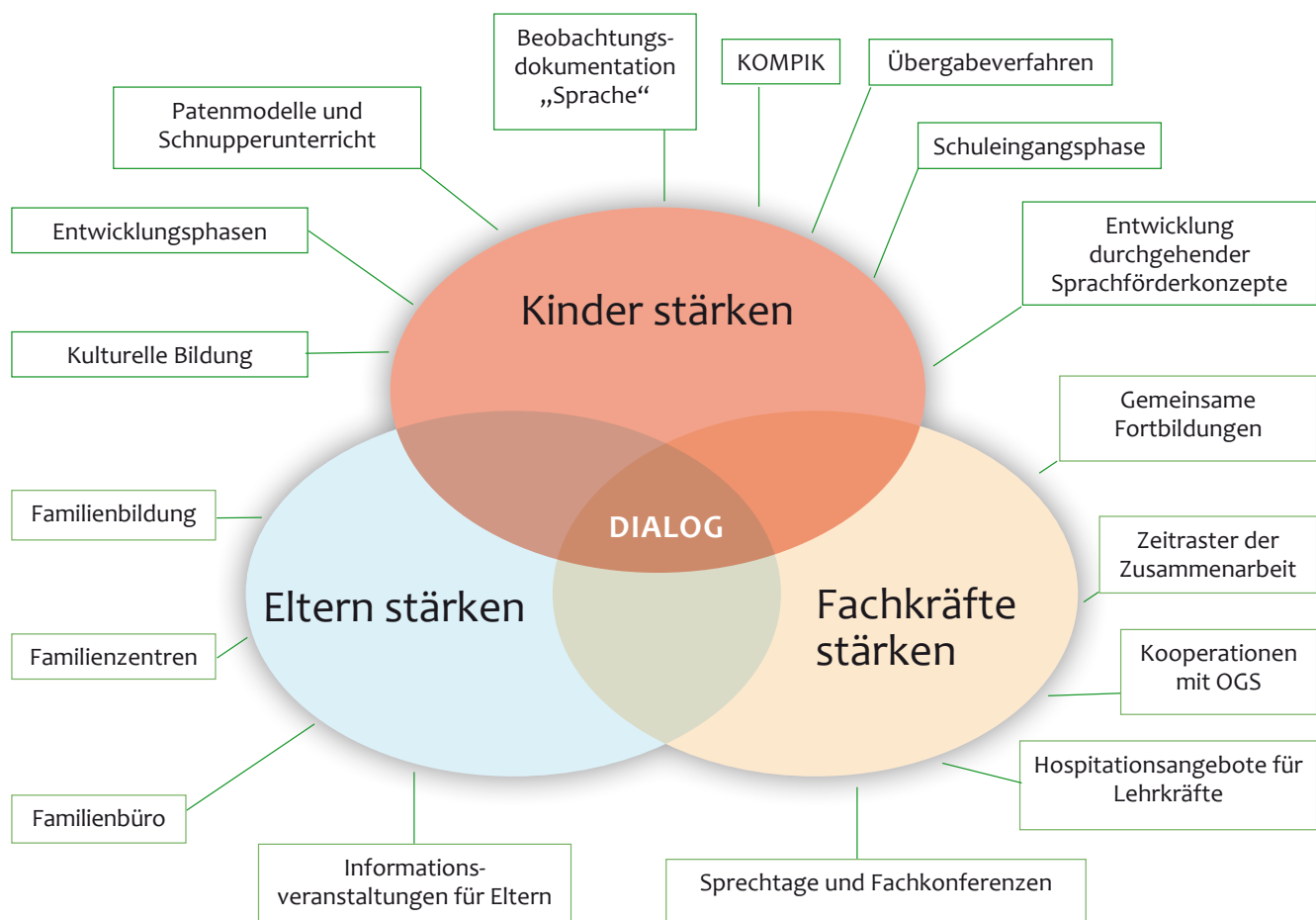
Kapitel 4

Förderkonzepte und Verfahren zur Übergangsgestaltung

Kapitel 4

Förderkonzepte und Verfahren zur Übergangsgestaltung

4.1 Kinder stärken



4.1.1 Entwicklungsphase der Kinder im Übergang von der KiTa zur Grundschule

Bildungsübergänge kindgerecht zu gestalten setzt voraus, dass sich die Erzieherinnen, Lehrkräfte und Eltern die Entwicklungsphase der fünf bis siebenjährigen Kinder noch einmal vor Augen halten.

In einer Fortbildungsveranstaltung, die die Fachberaterin Birgit Möller unter dem Motto: „Ich bin doch ‚erst‘ 5“ mit Fachkräften der städtischen KiTas und einiger Grundschulen durchführte, wurden die wichtigsten Entwicklungsschritte fünfjähriger Kinder sehr anschaulich zusammengefasst.

ICH BIN DOCH „ERST“ 5

Die Kompetenzen der Kinder wurden – im Wissen um die sehr individuellen Kompetenzprofile, Potentiale und Entwicklungswege – unter den folgenden Rubriken beschrieben:

Selbständigkeit und Initiative

Erst im 5. Lebensjahr beginnen Kinder

- eigene Entscheidungen/Wünsche/Motive verbal zu erklären und zu verteidigen und
- selbständige Entscheidungen im Alltagshandeln kompetent selbst einschätzen zu können.

Planendes Denken und Problemlösungsfähigkeit

- Erst im 4. Lebensjahr beginnen Kinder Handlungsschritte vor oder während einer eigenen Aktivität zu planen.
- Erst im 5. Lebensjahr beginnen sie, dies mit anderen gemeinsam zu versuchen.
- Erst im 5. Lebensjahr beginnen sie, die Logik ihrer eigenen Gedanken und Planungen anderen zu erklären. Die Logik kann dann eine ganz andere sein, als die der Erwachsenen.

Konzentrationsfähigkeit

- Die Konzentrationsfähigkeit bei selbst gewählten Aktivitäten und Themen ist immer schon individuell unterschiedlich groß.
- Die Konzentrationsfähigkeit bei nicht zu eigen gemachten Aktivitäten und Themen ist nahezu nicht vorhanden.

Phantasie

- Der als „magische Phase“ bezeichnete Entwicklungsschritt geht bis weit in das fünfte Lebensjahr hinein.

Spielverhalten

- Im 4. und 5. Lebensjahr ist das Dazugehören zu einer Kleingruppe von 3 oder 4 Kindern die Hauptentwicklungsaufgabe und dies nimmt nahezu alle Energien in Anspruch. Rollenspiele haben in diesem Entwicklungsabschnitt für Kinder eine herausragende Bedeutung.

Soziale Kompetenz

Erst im 5. Lebensjahr beginnen Kinder

- Absprachen und Regeln im Spiel miteinander zu finden und auch zu akzeptieren und diese Anstrengung eine Weile „durchzuhalten“, sich als Teil einer Gemeinschaft zu empfinden, abzuwarten, Kompromisse zu schließen und Eigenständigkeit mit Sicherheit gebenden Erwachsenen im Hintergrund zu gewinnen.
- Erst im 4. Lebensjahr kennt ein Kind die Grundregeln einer KiTa.
- Erst im 5. Lebensjahr versteht es sie allmählich und kann sie anderen erklären.

Für den Psychoanalytiker Erik H. Erickson ist diese Entwicklungsphase durch den Wechsel der Sichtweise „Ich bin die Welt“ zur Sichtweise „Ich bin in der Welt“ gekennzeichnet.

Verantwortungsübernahme

- Erst im 4. Lebensjahr beginnen Kinder Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen.
- Erst im 5. Lebensjahr beginnen Kinder, anderen verantwortlich zur Seite zu stehen, sich für andere einzusetzen, die Gefühle und Belange anderer nachzuempfinden und für das eigene Handeln Schlüsse daraus zu ziehen.

Zeitverständnis

- Erst im 4. Lebensjahr beginnen Kinder Spiel/Aktivität für den kommenden Tag zu planen, sich als „Wachsende“ in der Zeit zu verstehen.
- „Erst im 5. Lebensjahr verstehen Kinder, was gestern und morgen bedeutet. Aber was für einen Unterschied es macht, ob Mama in 1 oder in 10 Std. wiederkommt, ist ihnen bis weit in das 5. Lebensjahr hinein noch nicht greifbar.“

Quelle: *kindergarten heute spezial, Vom Säugling zum Schulkind – Beiträge zur Entwicklungspsychologie, Heft 9/2004*

Energierhythmus

- Ruhephasen, keine Langeweile, Erschöpfung wechseln mit Aktivitätsphasen noch häufig ab.

Bewegungsfluss und Bewegungskontrolle, Kraft, Gleichgewicht, Auge-Hand-Koordination

- Erst im 5. Lebensjahr beginnen die feinmotorischen Bewegungen zielgerichtet und flüssig zu werden.
- Die Kraft auch für einen Tornister, Schultreppen, lange Aufmerksamkeiten wächst mit dem Alter, vor allem die Kraft in der Hand.

Mathematisch-räumliche Kompetenzen

- Das Wissen über Zahlen, Mengen und Merkmale ist oft schon groß, aber bis zum Ende der KiTa-Zeit an die direkte Anschauung oder Körpererfahrung gebunden.

Erfahrungen im Bereich der Symbole, der Schrift ...

- Das Interesse an ausschmückenden Gemälden, Symbolerkennung und Symbolsetzung (auch Schrift) nimmt oft in den letzten Monaten vor der Einschulung noch einmal zu.

Wozu muss ein Kind bereit sein, wenn es sich auf das Wagnis Grundschule einlässt?

Bereitschaft

- die KiTa zu verlassen und zur Schule zu gehen und sich den geahnten Aufgaben zu stellen
- Wissen für die Zukunft zu erwerben
- zur körperlichen Verortung in neuen, ungewohnten, großen Räumen
- sich zuhörend die Inhalte durch Sprachverständnis zu erschließen
- zur Kommunikation mit mehr als 3 – 4 Personen
- eine auf Dauer angelegte Beziehung zu mehreren bisher unbekannte Erwachsenen und Kindern aufzubauen
- sich einen Platz in einer Großgruppe zu „erobern“
- Ängste zu überwinden, um der verpflichtenden Zukunft willen
- zu selbständigem Alltagshandeln
- sich auf einen fremdbestimmten Rhythmus einzulassen (incl. Steuerung des Hungergefühls, des Toilettengangs ...)
- die mystische Welt des Rollenspiels, Fiktionsspiels über längere Zeiträume nicht zu erleben (die magischen Jahre 4 und 5)

- sich als einen Teil einer Gruppe zu definieren
- über einen längeren Zeitraum ohne sicherheitsgebenden Körperkontakt „sicher“ zu bleiben
- von Erlebnissen, Eindrücken und Erfahrungen zu berichten und Frust zu überwinden

Wie kann die Bereitschaft eines Kindes herausgefordert werden?

Lernen durch individuell gezielte Bildungsanreize

- Individuelles Lernen in wachsender Gemeinsamkeit in erlebnis- und eindruckreichen Kleinst- und Kleingruppen-Settings ermöglichen und verantworten
- Selbstbestimmte Themen und – im Großen und Ganzen auch – selbstbestimmte Zeitrhythmen im „freien“ Spiel genießen lassen
- Gespräche ermöglichen, kleine Mitteilungen und Erzählungen herausfordern.
- Selbstbildung durch anregungsreiche und wertvolle Materialauswahl anregen
- Lernen durch Tun, Ausprobieren, Wiederholen, Experimentieren, aus Fehlern selber lernen ermöglichen
- Durch kleine Aufträge die Selbständigkeit und Selbstwirksamkeit herausfordern
- Die Potentiale des Kindes erkennen und herausfordern, ermutigen, zutrauen

Bilden heißt nicht, das Kind verändern, sondern es heißt unser Handeln verändern, um Entwicklung herauszufordern!

- Wissen erwerben
- Kompetenzen stärken
- Bereitschaften gewinnen
- Einstellung zu mir selbst und zu der Welt, in der ich lebe, finden

4.1.2 Patenmodelle und „Schnupperunterricht“

Patenmodelle

Patenmodelle verschiedener Netzwerke s. Anlage

 s. Anlage (Beispiele aus der Praxis)

Das Patenmodell am Beispiel des Netzwerkes Bickern – Projektstand Februar 2013

Ziel des Patenmodells:

Die Lehrkräfte der Michaelschule und die Erzieherinnen und Erzieher der drei Tageseinrichtungen wollen durch ihr Patenmodell erreichen, dass den Kindern im Stadtteil Bickern der Übergang von den Kindertageseinrichtungen in die Grundschule durch kontinuierliche Begleitung sowie durch das Kennenlernen der Personen und örtlichen Begebenheiten gelingt.

Maßnahmen:

Um ihr Ziel zu verwirklichen sind eine Reihe von Maßnahmen miteinander vereinbart und umgesetzt worden:

- Gemeinsame Planung des organisatorischen Ablaufs in einer Netzwerksitzung
- Neben dem Projekttag (oder der Projektwoche) finden mindestens drei weitere Treffen der Schulanfänger einer KiTa mit den Kindern eines 3. Schuljahres im 2. Schulhalbjahr statt
- Durchführung der Treffen in regelmäßigen Abständen
- Inhaltliche Planung erfolgt unter der Berücksichtigung des Kennenlernens der örtlichen Begebenheiten der Schule
- Noch zu planen: Die älteren Kinder kümmern sich in den ersten Schulwochen um die Schulanfänger

Indikatoren:

Als Indikatoren, an denen man die Zielerreichung überprüfen kann, benennt das Netzwerkteam,

- dass geplante Netzwerksitzungen stattgefunden haben und
- Schulanfänger, die sich in der neuen Schule räumlich gut orientieren können und sozial gefestigt und angstfrei der neuen Situation gegenüber treten.

Inhalte der Treffen:

- Die Inhalte sind immer den Bildungsbereichen zugeordnet.
- Ein Termin in der Sporthalle ist fester Bestandteil (Kooperative Spiele > Körper und Bewegung)
- Besuch der Schüler in der KiTa, damit wir dem Ziel gerecht werden können
- Weitere Themen können aus den Bereichen Ernährung, musisch-ästhetische Bildung o. a. gewählt werden. Dabei können die aktuellen Themen beider Partner berücksichtigt werden.

Checkliste

Um keine der immer wiederkehrenden Arbeiten aus dem Blick zu verlieren, arbeitet das Netzwerk mit einer Checkliste, die beispielsweise so aussehen kann:

- Termine (in der Regel an einem festen Wochentag. 3./4. Schulstunde > 10.00 – 11.35 Uhr)
- Welche Klasse arbeitet mit welcher KiTa zusammen?
- Absprachen zu welchen Themen die Treffen stattfinden sollen
- genaue Besprechung zwischen den beteiligten Fachkräften
- ggf. Mitteilung, dass die Sporthalle, Bücherei o. a. für den regulären Unterricht nicht zur Verfügung stehen

Ansprechpartnerinnen:

Frau Schoppmann	Grundschule Michaelschule
Frau Habermehl-Schnarr	ev. KiTa Gelsenkirchener Straße
Frau Buchner-Rak	Familienzentrum KiTa Michaelstraße
Frau Tintrup-Scheidt	kath. KiTa St. Michael

„Wir besuchen unsere Schule“ –

Ein Praxisbeispiel aus dem Netzwerk Herne-Mitte und den Kindertageseinrichtungen rund um die Grundschule Berliner Platz

„Die Tintos“

Ein Praxisbeispiel aus dem Netzwerk Herne Eickel-Nord, dazu gehören die Freiherr-vom-Stein-Grundschule und die ev. Tageseinrichtung „Mobile“, Familienzentrum St. Joseph, Städtische KiTa „Am Weustenbusch“



Weitere Praxisbeispiele aus den KiTas und Grundschulen in Herne befinden sich in der Anlage.

4.1.3 Entwicklungsdokumentationen

Beobachtungsdokumentation Sprache: „Das Sprachverhalten in verschiedenen Alltagssituationen in der Kindertageseinrichtung“

Die Beobachtungsdokumentation „Sprache“ wurde 2004 durch die trägerübergreifende Projektgruppe PGI (Projektgruppe Interkulturelle Erziehung in Kindertageseinrichtungen) gemeinsam mit Herner Erzieherinnen und Erziehern und den beiden Herner Logopädinnen Dorothea Ribberger und Karen Hemmerich erarbeitet. Sie basiert u. a. auf Anregungen aus dem Beobachtungsbogen SISMIK des Staatsinstituts für Frühpädagogik IFP und dem Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft Gelsenkirchen. Sie wurde und wird in allen städtischen und etlichen weiteren Herner KiTas (zurzeit zur Ergänzung des KOMPIK-Materials) für die Kinder mit Sprachförderbedarfen eingesetzt.

Die Arbeit mit der Beobachtungsdokumentation Sprache dient

- der Erweiterung und Vertiefung des Blickes auf das einzelne Kind und dessen Förderbedarfen
- der darauf aufbauenden intensiven Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit
- dem fachlichen Austausch im Team
- der konzentrierten Gesprächsführung mit den Eltern und –bei Einwilligung der Eltern- weiteren unterstützenden Institutionen und der Grundschule

Grundfragen der pädagogischen Unterstützung sind:

- Wie kann ich dem, was das Kind schon kann, möglichst hohe Wertschätzung zeigen?
- Wie kann ich das Kind herausfordern ohne es zu überfordern?
- Wie kann ich die Freude an der Wirksamkeit seiner eigenen Stimme stärken?
- Wie kann ich die Freude an der Wirksamkeit seines eigenen Sprechens stärken?

Neben weiteren „Dokumentationsmaterialien zur Sprachförderung“ nutzen etliche KiTas der „Freien Träger“ mittlerweile das SISMIK-Material.

Auch hier wird eine einheitliche Materialnutzung angestrebt.



In der Anlage befinden sich folgende Materialien

- Hinweis zur Arbeit mit der Beobachtungsdokumentation
- Beobachtungsdokumentation Sprache „Das Sprachverhalten in verschiedenen Alltagssituationen in der Kindertageseinrichtung“
- Beobachtungsdokumentation zur Entwicklung der Sprachfreude und Sprachfähigkeit
- Dokumentation Entwicklungsgespräch

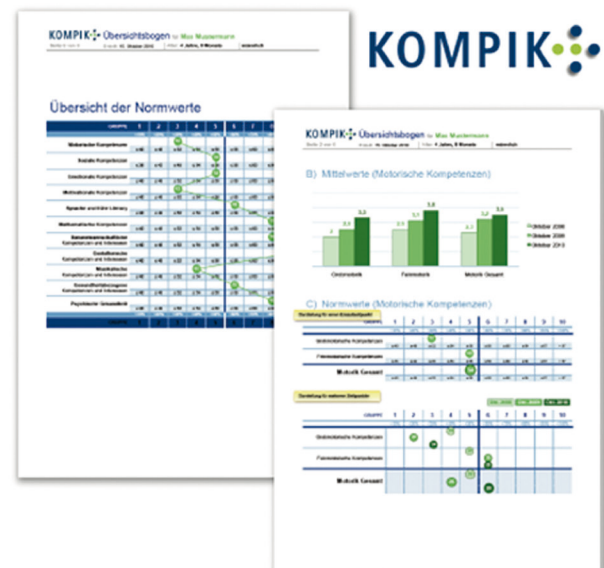
4.1.4 KECK und KOMPIK

KECK (Kommunale Entwicklungschancen für Kinder) und KOMPIK (Kompetenzen und Interessen von Kindern)

Beobachtungsbogen mit 11
Entwicklungsbereichen für Kinder
von 3,5 bis 6 Jahren

Orientierung an den Bildungsplänen
der Länder

Doppelte Nutzung:
individuell + sozialraumbezogen



Quelle: Bertelsmann Stiftung, ppt-Vortrag in Herne v. 27.03.2012, Folie 5

Die Bildungsbeobachtung in der KiTa ist durch rechtliche Regelungen zum Standard geworden. In welcher Form die Beobachtung umgesetzt und dokumentiert wird, ist dabei von KiTa-Träger zu KiTa-Träger bzw. von jeder einzelnen KiTa abhängig. In Herne werden etwa bis zu 20 verschiedene Beobachtungsverfahren genutzt. Diese Vielfalt erschwert die Kooperation zwischen Grundschulen und Kindertageseinrichtungen. Viele Mitarbeiterinnen in den Kitas und Lehrkräfte der Grundschulen haben sich deshalb ein einheitliches Beobachtungsverfahren gewünscht.

Der Jugendhilfeausschuss der Stadt Herne hat im August 2012 einstimmig die Beteiligung der Stadt Herne an der zweijährigen Modellphase der Bertelsmann-Stiftung zur Einführung von KECK und KOMPIK beschlossen.

KOMPIK

KOMPIK ist ein strukturierter Beobachtungs- und Einschätzbogen für pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen. Der Bogen gibt einen umfassenden Überblick über Kompetenzen und Interessen von Kindern im Alter zwischen dreieinhalb und sechs Jahren. Er wurde vom Staatsinstitut für Frühpädagogik IFP entwickelt und von der Bertelsmann-Stiftung kostenlos zur Verfügung gestellt. Der Bogen umfasst elf Entwicklungs- und Lernbereiche.

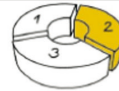
Der Bogen kann am PC oder Notebook ausgefüllt werden. Die Auswertung der Beobachtungsergebnisse erfolgt durch eine Software. Einschätzbögen inklusive der Auswertungssoftware sind im Vorfeld wissenschaftlich erprobt worden. Nach

unserem Kenntnisstand zählt das KOMPIK Beobachtungsverfahren zu den am besten abgesicherten Beobachtungsverfahren in der Bundesrepublik.

Neben den KOMPIK-Beobachtungsbögen können noch andere Beobachtungsverfahren in der KiTa verwendet werden.

Die automatisierte Auswertung stellt eine erhebliche Arbeitserleichterung für die Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen dar.

Projekt **KECK: Kommunale Entwicklung – Chancen für Kinder**



- **Transparenz**
zur sozialen Lage, Bildung und Gesundheit von Kindern
- **Aktivierung**
des Sozialraums durch lokale Vernetzung und Maßnahmen
- **Ressourcensteuerung**
nach Bedarfen und Zielen
- **Wirkung**
lokaler Maßnahmen und Programme
- **Verantwortungsgemeinschaft**
von Land und Kommune stärken

Quelle: Bertelsmann-Stiftung, ppt-Vortrag in Herne v. 27.03.2012, Folie 2

KECK

KECK stellt Informationen zu den unterschiedlichen Lebensbedingungen von Kindern in einer Kommune dar. Für den KECK-Atlas von Herne werden die anonymisierten Beobachtungsauswertungen aus den KiTas mit empirischen Daten zur sozialen Lage, Bildung und Gesundheit von Kindern und Jugendlichen aufbereitet. Damit steht in Herne ein Atlas zur Verfügung, der auf kleinräumiger Ebene aufzeigt, wie beispielsweise die motorische Entwicklung von Kindern aussieht. Auf dieser Grundlage können dann gezielt Maßnahmen zur Förderung bzw. Stabilisierung der Situation in einem lokalen Netzwerk geplant werden.

Im April 2014 sollen die ersten Beobachtungsergebnisse aus den Kindertageseinrichtungen in den Herner KECK-Atlas eingespeist werden.

Nutzen für Herne

Die Einführung der beiden Instrumente wird mindestens drei Effekte umfassen:

1. Die Beteiligten versprechen sich eine vereinfachte Zusammenarbeit von KiTa und Grundschule im Übergang. In den möglichen Übergangsgesprächen wird es dann im Hintergrund nur noch ein zentrales Beobachtungsverfahren geben.
2. Durch die Automatisierung der Auswertung der Beobachtungsbögen erhoffen sich die Fachkräfte eine notwendige Arbeitserleichterung.
3. Die Darstellung der Entwicklungslagen der Kinder in einem kommunalen Atlas soll dazu führen, dass gezielter als bisher notwendige Maßnahmen geplant werden können. Der Atlas eröffnet auch die Chance, erfolgreiche pädagogische Maßnahmen schneller lokalisieren zu können.

4.1.5 Das Übergabeverfahren

2005 wurde durch die Fachberaterinnen aller Träger im Rahmen einer Dienstbesprechung der Schulleitungen das trägerübergreifend entwickelte einseitige Informationsblatt für die zukünftigen Lehrkräfte vorgestellt und dessen Nutzung vereinbart.

Dieses wird auch aktuell in leicht veränderter Form von allen 19 städtischen und vielen KiTas in freier Trägerschaft allen Eltern mit dem letzten Entwicklungsgespräch in der KiTa an die Hand gegeben.



In der Anlage befinden sich folgende Unterlagen

- Anschreiben an die Erzieherinnen
- Information für die zukünftige Lehrkraft
- Zusammenarbeit GS – KiTa – Eltern
- Ein Vordruck zur Regelung der Entbindung von der Schweigepflicht

4.1.6 Schuleingangsphase

Ergebnisse eines Herner Kooperationsprojektes zur Schuleingangsphase

Hintergrundinformationen zur Entstehung der Kooperation

Insgesamt fünf Herner Grundschulen hatten seit dem Schuljahr 2010/2011 die Möglichkeit an einer Fortbildungs- und Hospitationsreihe an der Grundschule Kleine-Kielstraße in Dortmund teilzunehmen. Ziel dieses Angebots war herauszuarbeiten, welche Aspekte der dortigen Arbeit – die erfolgreich im Bereich der individuellen Förderung und der Ermöglichung von Chancengleichheit für Kinder mit unterschiedlichsten Voraussetzungen ist – auf die eigene Schule und im Sinne der Multiplikatorenarbeit auch auf andere Grundschulen zu übertragen sind.

Begründung für die Auswahl des Themas „Einschulungsdiagnostik“

Die durch den oben beschriebenen Auftrag entstandene Arbeitsgruppe, bestehend aus Schulleitungsmitgliedern, einigte sich schnell darauf zunächst die Einschulungsdiagnostik in den Mittelpunkt zu stellen. Dafür gab es folgende Gründe:

- Das frühe Kennenlernen der Kinder und ihrer Familien bietet die Möglichkeit viele Informationen für einen gelungen Schulstart zu sammeln.
- Die Übergangsarbeit mit Kindern, Eltern und Fachkräften aus den Kindertagesstätten kann eine gute, frühzeitige Dokumentation als Grundlage für die gemeinsame Arbeit sein.
- Je früher Schwierigkeiten bekannt sind, umso besser können Eltern beraten und letztlich den Kindern geholfen werden. Dabei spielt die Zusammenarbeit von Fachkräften aus KiTa und Grundschule eine nicht unerhebliche Rolle bei der Überzeugung von Eltern.
- Aktionen der Netzwerke im Übergang dienen nicht nur dem Kennenlernen der Schule sondern auch der fortlaufenden Kommunikation bezogen auf die Kinder.
- Die gesammelten Informationen bilden den Ausgangspunkt für ein Portfolio jeden einzelnen Kindes.

Ziel dabei ist immer, möglichst viel über die Kinder zu erfahren, diese Erkenntnisse förderlich zu nutzen und somit auch den Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule zu erleichtern.

Alle Schulen haben bereits zu diesem Thema gearbeitet, so dass es verschiedene gute Materialien in Herne dazu gibt. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe können trotzdem genutzt werden, um bestehende Vereinbarungen zu überprüfen. Insbesondere ein Abgleich der ausgewählten Kriterien kann hilfreich sein. Schulen, die etwas Neues erarbeiten möchten, können die Ergebnisse der Arbeitsgruppe übernehmen oder als Ausgangspunkt nutzen. Des Weiteren sind die Mitglieder der Arbeitsgruppe natürlich an der Rückmeldung der anderen Schulen interessiert, um im Sinne eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses im Gespräch zu bleiben.

Der Diagnosebogen zur Einschulungsdiagnostik

Inhaltliche Überlegungen

Auf der Basis der schon vorhandenen Erfahrungen und Methoden in den einzelnen Schulen sowie den Erkenntnissen aus der Fortbildung sind folgende Bereiche entstanden:

- Sozial-emotionale Entwicklung
- Motorik/Körperschema (mit Feinmotorik)
- Sprache/Auditive Wahrnehmung
- Pränumerik/Visuelle Wahrnehmung



Allen Bereichen sind Unterpunkte zugeordnet, die Vorläuferfähigkeiten für eine erfolgreiche Teilnahme am Unterricht sind. (s. Anhang)

Formale Überlegungen

Bei der Gestaltung dieses Diagnosebogens standen inhaltliche Nutzbarkeit und Übersichtlichkeit im Vordergrund. Es sollten also möglichst viele wertvolle Informationen übersichtlich gesammelt werden. Daraus ergab sich die Anordnung der Bereiche mit den zugehörigen Fähigkeiten auf einer Din A 4-Seite.

Diese Fähigkeiten werden nach einem Ampelsystem angekreuzt, wobei grün für „kein Förderbedarf“, gelb „leichter Förderbedarf“ und rot für „erheblichen Förderbedarf“ steht. Auf diese Weise erhält man einen schnellen Überblick und somit einen ersten Eindruck vom Kind.

Die Kollegien haben Kriterien für die Abstufung nach dem Ampelsystem gesammelt, um eine möglichst hohe Einheitlichkeit bei der Bewertung der kindlichen Leistungen zu erreichen. Außerdem wurden Fortbildungen besucht und die aktuelle Literatur gesichtet, um genauer zu klären, welche Fähigkeiten bei den Kindern ein knappes Jahr vor der Einschulung vorhanden sein sollten. Damit wird, auch Kollegen, die nicht in jedem Jahr beteiligt sind, ermöglicht, sich schnell in das Verfahren einzuarbeiten.

Darüber hinaus können natürlich immer individuelle Notizen gemacht werden.

Weiterarbeit mit den Erkenntnissen aus dem Einschulungsbogen

Austausch mit den Fachkräften in den KiTas

Die Ergebnisse der Einschulungsdiagnostik können nun mit den Erzieherinnen in den Kindertagesstätten besprochen werden. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass nicht nur über Kinder mit Förderbedarf gesprochen wird, sondern auch die Rückmeldung erfolgt, dass die Mehrheit der Kinder auf einem guten Entwicklungsstand und somit bestens vorbereitet auf die schulischen Anforderungen ist.

Bei Kindern mit Auffälligkeiten muss zunächst überprüft werden, ob der relativ kurze Eindruck, der in den Schulen gewonnen werden kann, mit der Einschätzung

der Erzieherinnen übereinstimmt. Wenn dies der Fall ist, wird gemeinsam überlegt, was der nächste Schritt sein könnte. In der Regel ist dieser schon veranlasst, weil die Schwierigkeiten ja bereits bekannt sind. Es wird besprochen, ob die Rückmeldung an die Eltern gemeinsam oder nur von der Schule aus erfolgt. Möglicherweise bietet sich auch an, dass die Erzieherin allein mit den Eltern spricht.

Elterngespräche als Rückmeldung mit Förderempfehlungen

Erfolgt ein Elterngespräch in der Schule wird den Eltern anhand des Bogens erklärt, in welchen Bereichen ihre Kinder noch Förderbedarf haben. Ein weiteres Papier, auf dem Tipps für den familiären Alltag zusammengestellt wurden, die förderlich für die verschiedenen Entwicklungsbereiche sind, kann dabei helfen. (s. Anhang) Das, was für das jeweilige Kind sinnvoll und nützlich wäre, kann im Verlauf des Elterngesprächs markiert werden. Selbstverständlich geht diesen Inhalten eine positive Rückmeldung über das Kind voraus. Die Eltern haben Gelegenheit Fragen zu stellen; die Lehrerinnen können die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit schaffen, indem sie die Eltern ernst nehmen und ihnen zutrauen, ihr Kind auf dem Weg zur Schule kompetent zu begleiten. Darüber hinaus kann die Arbeit der Fachkräfte in den KiTas wertschätzender Inhalt sein, denn auch diese übernehmen einen Teil der Begleitung bis zur Einschulung, wie sie es bisher schon auf vielfältige Weise getan haben.



Anhang :

- Bogen zur Einschulungsdiagnostik
- Elterninformationen zur Einschulung
- Deckblatt zur Schulfähigkeit
- Schulfähigkeitsprofil 1-3

4.1.7 Die Entwicklung durchgehender Sprachförderkonzepte

Bisher gibt es noch keine Rahmenbeschreibung für durchgehende Sprachförderung, die KiTas und GS verbindet.

Die träger- und institutionsübergreifend abgestimmten Leitsätze zur Sicherung der Qualität von Sprachförderung in den Herner KiTas wurden in der PGI unter Einbezug vieler Erfahrungen in den KiTas entwickelt. Sie dienen als Grundlage für die jeweils einrichtungsspezifische Reflexion, Planung und Konzeptentwicklung.

Insgesamt kann die Entwicklung der sprachlichen Unterstützung von Kindern in den Herner KiTas mit 4 Merkmalen gekennzeichnet werden:

FRÜHER: Kinder werden in Mutter-Kind-Gruppen und Spielgruppen bereits vor ihrer eigentlichen KiTa-Zeit in einem wesentlich jüngeren Alter gefördert, als dies noch vor Jahren der Fall war.

Gezielte sprachliche Förderung beginnt möglichst früh, um die sensible Phase des Spracherwerbs vor dem dritten Lebensjahr nutzen zu können.

IMMER: Die Förderung der sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten im KiTa-Alltag ist als integraler Bestandteil des Bildungsauftrages ein zentrales Anliegen des gesamten Teams geworden. Gezielte, auf das einzelne Kind in einer kleinen Gruppe konzentrierte Sprachförderung stellt nur einen Baustein in einem ganzheitlichen alltagsintegrierten Sprachbildungskonzept dar.

PROFESSIONELL UND REFLEKTIERT: Reflexion zum eigenen Sprachvorbild, die Erweiterung interkultureller Kompetenz, die Erhöhung des Wissens und der Fachlichkeit sowie der kollegiale Austausch ermöglichen eine zunehmend professionelle und reflektierte Weiterentwicklung der Unterstützungsleistungen für jedes einzelne Kind.

IN BEZIEHUNG ZUEINANDER: Es ist mittlerweile Standard, die gelingende zwischenmenschliche Beziehung zu Kind und Eltern als wesentlichste Basis für eine gelingende Sprachbildung und -förderung wertzuschätzen.

Aktuell werden im Rahmen des Bundesprojektes „Frühe Chancen“* die Leitsätze mit den Eindrücken und Wissenserweiterungen von Fachkräften aus insgesamt 16 Herner KiTas in konstruktive Reibung gebracht. Das Projekt erstreckt sich über einen Zeitraum von insgesamt drei Jahren und endet im Dezember 2014. Die Ergebnisse werden allen Herner KiTas und Grundschulen vorgestellt, um Anregungen für eine gemeinsame Weiterentwicklung zu geben.

Ziele

- Ansätze der Sprachförderung weiterentwickeln
- bundesweit Eckpunkte frühkindlicher Sprachförderung festlegen
- Träger- und einrichtungskonzentrierte Konzeptionsentwicklung vorantreiben

Quelle: Bundes- MFSFJ und Deutsches Jugend-Institut München

4.1.8 Übergänge gestalten mit Herner Kulturanbietern

Kulturelle Bildung in KiTa und Schule

Das Pilotprojekt „Starte Stark!“ will das Gelingen von schulischen Übergangsphasen mit künstlerisch-kreativen Projekten unterstützen. Im Rahmen des Projektes Lernen vor Ort wurde es in Bezug auf den Bildungsübergang KiTa-Grundschule durch Gabriele Kloke, FB Kultur, und Birgit Möller, FB Kinder-Jugend-Familie, konzipiert und mit Unterstützung des Bildungsbüros umgesetzt.

Die in 2011 gestartete Pilotphase sollte dazu dienen, die Projektidee zu evaluieren, kritisch zu betrachten und weiter zu entwickeln. Ziel soll sein, in den kommenden Jahren das Angebot von Übergangsjahren für KiTas (in enger Zusammenarbeit mit den Familienzentren) und Grundschulen auszubauen.

Eine besondere Herausforderung wird es sein, die Finanzierung dieser Projekte zu sichern und auszubauen.

Bei der Entwicklung der Übergangsjahre wurden folgende Ziele gesetzt:

- Kinder und Eltern aus der KiTa und der Grundschule sollen Bildungsübergänge gemeinsam und übergreifend mit einem Projekt aus dem Bereich kultureller Bildung erleben.
- Kinder und Eltern erleben (neue) Kulturräume und Angebote in ihrer Stadt.
- Teambildung und Teamfähigkeit werden gefördert.
- Schlüsselkompetenzen werden gestärkt.
- Kreativität, soziales Interesse, Verantwortungsbereitschaft, Selbstorganisation und Selbstbewusstsein werden gefördert.
- Der Bildungsort „Schule“ wird als ein lustvoller Lernort wahrgenommen.
- Die aktive Zusammenarbeit von Fachkräften aus KiTa, Grundschule und Kulturbereich stärkt das Zusammenwirken.

Der Übergang KiTa – Grundschule bedeutet oft eine besondere Herausforderung, weil sich die Kinder und Eltern aus den KiTas an einen völlig neuen Lernort mit neuen Regeln und Strukturen gewöhnen müssen. Dies ist auch ein Grund, die Eltern mit einzubeziehen. Sie sollen ihre Kinder begleiten und unterstützen.

Die Kunst- und Kultur-Projekte werden von den Dozenten und Künstlern in enger Absprache mit den Familienzentren und der Projektleitung weiterentwickelt. Sie setzen sich mit der Lebenswelt der Kinder auseinander und thematisieren auf künstlerischer Ebene auch das Thema Übergang. Sie beziehen sich auf Kinder mit ihren Eltern aus dem letzten KiTa-Jahr sowie Erst- oder Drittklässlern aus der zukünftigen Grundschule und deren Eltern. Projektort ist immer die zukünftige Grundschule. So wird der neue Lernort mit einem positiven Erlebnis verbunden, die Kinder fühlen sich in den Räumen der Schule sicher und kennen auch schon ihre zukünftige Lehrkraft und weiteres Schulpersonal. Kinder, aber auch Eltern, können neue Kontakte knüpfen, der Einstieg in die Grundschule sollte so leichter fallen.



Neben dem künstlerischen und kreativen Arbeiten vor Ort wird durch Besuche von Veranstaltungen (Theater, Konzert, Ausstellung, Lesung) und Kultureinrichtungen (auch Zeitungsredaktion oder Druckerei) allgemeines kulturelles Interesse bei allen Beteiligten geweckt.

Das auf zwei Jahre angelegte Pilotprojekt startete mit dem 2. Schulhalbjahr 2010/11. Die erste Projektphase wurde vor den Sommerferien abgeschlossen, die zweite Phase startete mit dem 2. Schulhalbjahr 2011/12. Im aktuellen Schuljahr 2012/13 haben die Akteure selber die Initiative ergriffen und führen einige Projekte eigenständig weiter.

Vier Familienzentren mit insgesamt neun Kindertageseinrichtungen aus vier Herner Stadtteilen nehmen teil, ebenso vier angebundene Grundschulen und vier Herner Kulturanbieter. (Jugendkunstschule, Theater Kohlenpott, Stadtbibliothek, Zeitungsprojekt mit einer Redakteurin).

Die 4 Projekt-Teams

Familienzentrum		Grundschule		Kulturanbieter
Wanner-Dreieck	↔	GS Laurentius	↔	JKS
Horsthausen	↔	GS Jürgens Hof	↔	ZEUSS, WAZ
Grabenstraße und Mittendrin	↔	GS Horststraße	↔	Theater Kohlenpott
Baukau	↔	GS Forellstraße	↔	Stadtbibliothek

Die KiTa „Unser Fritz“ berichtete von dem sehr erfolgreichen durchgeführten Projekt Kunstküche (in Anlehnung an das Kunstprojekt „eat art“). In spielerischer und kreativer Form näherte sich ein Künstler dem Thema Ernährung und arbeitete hierzu in acht Einheiten mit Kindern aus drei KiTas.

An der Horstschule fand im Übergang zwischen KiTa und Grundschule ein Kulturprojekt mit insgesamt zehn Treffen statt.

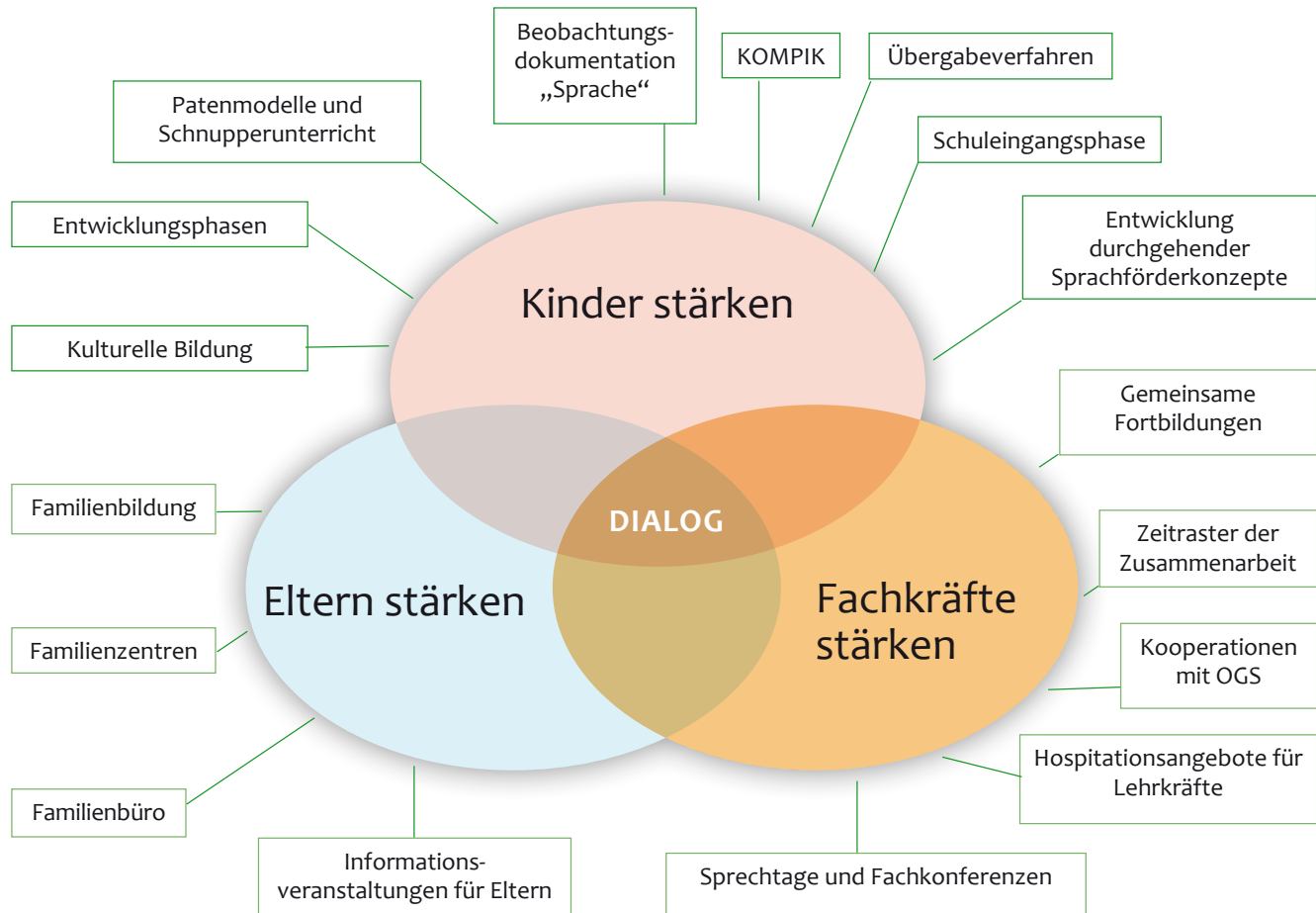


Näheres entnehmen Sie bitte der Anlage

4.1.9 Sport und Bewegung im Übergang

Herne-Wanne: Die KiTa „Unser Fritz“ führt regelmäßig ein Turnprojekt in einem Turnraum der Nachbargrundschule (Laurentius) durch. Durch die regelmäßige Nutzung fühlen sich die Kinder ganz automatisch mit dem Gebäude vertraut.

4.2 Fachkräfte stärken



4.2.1 Zeitraster der Zusammenarbeit zwischen KiTa und Grundschule

Alle Akteure der Netzwerke bestätigten, dass für einen gelingen Bildungsübergang

- das Führen eines Kooperationskalenders
- die Durchführung verbindlicher Netzwerkgespräche und Hospitationen
- sowie die Weiterentwicklung der Dreiergespräche zwischen KiTa, Grundschule und Elternhaus

als wichtiger Schlüsselprozesse anzusehen sind und wesentliche Standards in der Zusammenarbeit darstellen.

Alle teilnehmenden Netzwerke verfügen über einen aktuellen Kooperationskalender mit einer Übersicht über alle für den Übergang relevanten Termine und Aktionen, mit der entsprechenden Auflistung der beteiligten Einrichtungen und der Benennung der Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner. Alle Kooperationskalender beinhalten Termine für gegenseitige Hospitationen zwischen den Erzieherinnen und den Lehrkräften.

Neben den Schlüsselprozessen beinhalten einige Kooperationskalender auch die Planung und Durchführung von gemeinsamen Aktionen, wie zum Beispiel die Durchführung von Zirkusprojekten o.ä. In der Anlage der Handreichung befinden sich ein Kooperations- und Veranstaltungskalender aus dem Netzwerk Herne Mitte-Süd und den Kindertageseinrichtungen rund um die James-Krüss-Grundschule.



Ein weiteres Beispiel für einen gemeinsamen Veranstaltungskalender ist in der Anlage beigefügt.

Name	Funktion
Montag , 24.9.- 30.9. 2012	Interkulturelle Woche
Mittwoch, 26.9.2012 14-15 Uhr	Familienzentrum Arche Noah „Deutsch-türkisches Bilderbuchkino“
Donnerstag, 27.9.2012 17- 20 Uhr	James-Krüss-Schule Lichterfest mit offenen Türen und Informationen zur Schule
Samstag, 29.9.2012 13-17 Uhr	KiTa Regenkamp Flohmarkt „Open Air“ für Kinder – Eltern bereiten internationale Spezialitäten zu
Sonntag, 30.9.2012 13-18 Uhr	Abschlussfest „Interkulturelle Woche“ in der Akademie Mont Cenis
Jeden 2. und 4. Dienstag, 8 -10 Uhr	KINDERVILLA Elterncafé
Montag , 1.10. 2012 8.00 – 10 Uhr	Schillerschule „Offene Schule“
Montag , 1.10. 2012 19.30 Uhr	Familienzentrum Arche Noah „Leichter lernen, klarer denken mit Brain Gym“
Samstag, 6.10.2012 14-17 Uhr	MAKITA Sponsorenlauf mit Kaffee und Kuchenstand (Parkplatz Außengelände)
Sonntag, 4.10.2012	Martinilauf in Herne, zahlreiche Schulen und KiTas sind beteiligt
Montags, 08.10.2012 bis 26.11.2012 16.00 Uhr bis 17.30 Uhr	Familienzentrum Phantasia Eltern-und-Kind-Kurs (für Kinder im Alter von 4 bis zu 14 Monaten) Ziel des Kurses ist es, eine verlässliche, sichere Bindung zwischen Mutter/Vater und Kind zu fördern und die Eltern als wichtige Erziehungsperson zu unterstützen.



Dienstags, 09.10.2012 bis 13.11.2012 19.00 bis 21.00 Uhr	Familienzentrum Phantasia „Nähwerkstatt“ – Elternkurs Herstellung von Loopschals, Handyhüllen, Taschen etc. Erste Grundkenntnisse und der Umgang mit der Nähmaschine sind Voraussetzung.
Ab Mittwoch, 10.10.2012 14 – 15 Uhr	MAKITA Eltern und Kind Turnen (4 Einheiten)
Montag, 22.10.2012 um 16.30 Uhr anschließend: Montags, 05.11.2012 bis 26.11.2012, 19.00 Uhr bis 21.00 Uhr	Familienzentrum Phantasia „Wir kochen um die Welt“ Interkultureller Kochkurs für Erwachsene Treffen zur Planung (Wünsche, Ideen, Rezepte) Für alle, die gerne ihre Nase in die Kochtöpfe anderer Länder stecken und neue Kostbarkeiten entdecken wollen!
22.10. 2012 14 täglich 14.00-15.45 Uhr	KINDERVILLA Elterntreff (am 22.10. offene Sprechstunde mit Frau Batel)
Dienstag, 23.10.2012, 16.00 – 17.30 Uhr	Familienzentrum Phantasia „EPha“ Elterntreff Phantasia
Freitag, 26. 10. 2012 14.30-16.00 Uhr	MAKITA-Café
Samstag, 27.10.2012 16 Uhr	St. Bonifatiuskirche Herne Mitte „Krabbelgottesdienst“
Dienstag, 30.10.2012, 19.30 Uhr	Familienzentrum Phantasia „Kinderwelten-Medienwelten“ Thematische Elternveranstaltung Wie viel Fernsehen darf sein? Wann ist ein Kind reif für Com- puter & Internet? ... Referentin: Friederike Arenth-Hippert, Sozialpädagogin



Mittwoch, 6.11. 2012 19.30 Uhr	Familienzentrum Arche Noah „Spieleparty“ für Erwachsene
Donnerstag, 8. 11.2012	Schillerschule St. Martins Umzug
Donnerstag, 8. 11.2012 8.30 -11.00 Uhr	Familienzentrum Arche Noah „Elterncafé mit Frühstück“
Donnerstag, 8.11.2012 14.30 – 16.00 Uhr	KINDERVILLA Elternnachmittag „Alles anders – alles neu“ Übergang KiTa Schule
Freitag, 9.11.2012 ab 17 Uhr	St. Elisabethkirche St. Martin / Laternenumzug
Freitag, 9.11.2012 ab 17 Uhr	St. Martin Umzug Gysenberg
Dienstag,13.11.2012, 16.00 Uhr bis 17.30 Uhr	Familienzentrum Phantasia „Komm, wir spielen was!“ Elternveranstaltung Ein Nachmittag zum Kennenlernen verschiedener Regelspiele für unterschiedliche Altersgruppen, zum Ausprobieren und selber spielen!
Samstag, 17.11.2012 12:00 – 16:00 Uhr	Herbstbasar im Marienhospital
Montag 19.11.2012	Offene Sprechstunde mit Frau Bartel im St. Anna Kindergarten
Freitag, 23. 11. 2012 17-19 Uhr	James-Krüss-Schule Adventsbasar
Dienstag, 27.11.2012, 16.00 – 17.30 Uhr	Familienzentrum Phantasia „EPha“ Elterntreff Phantasia
Freitag,30.11.2012, 14:30 – 16:30 Uhr	MAKiTa-Café
Dienstag, 27. 11. 2012 14 Uhr	Familienzentrum Arche Noah „Gemeinsam Eltern bleiben trotz Trennung“ Beratung durch Dipl. Sozialarbeiterin Frau Grundmann

Mittwoch 05.12.2012 von 18:00-19:00 Uhr	St. Anna Kindergarten Ökumenischer Adventskalender
Montag 10.12.2012	MAKITA Offene Sprechstunde mit Frau Bartel
14.-16. 12.2012 jeweils ganztägig	Förderverein der KiTa Regenkamp betreut karitative Hütte am Robert Brauner Platz zum Verkauf stehen: Waffeln, selbstgebackene Plätzchen, mit den Kindern gekochte Marmelade und allerlei Besonder- heiten
21.12.2012 11.30 Uhr	St. Bonifatiuskirche Wortgottesdienst

Montag 21.01.2013	KINDERVILLA Offene Sprechstunde mit Frau Bartel
Freitag, 25.01.2013 von 14:30 – 16:30 Uhr	MAKiTa-Café
Montag 28.01.2013 19:00-22:00 Uhr	MAKITA Acrylmalen für Eltern



4.2.2 Sprechtag und Fachkonferenzen gemeinsam gestalten

Praxisbericht vom „Erzieherinnen-Lehrerinnensprechtage“ im Netzwerk Herne-Mitte-Süd

Der Sprechtag ist eine weitere Möglichkeit der Zusammenarbeit und des Kennenlernens zwischen KiTas und Grundschulen. Es treffen sich an einem Nachmittag die Erzieherinnen und Erzieher und Lehrerinnen und Lehrer zu einem Informationsaustausch über die künftigen Grundschulkinder. Die praktische Umsetzung gestaltet sich so, dass sich die Klassenlehrerin der ersten Klassen in einem Gespräch mit den Erzieherinnen der jeweiligen KiTa, über die einzelnen Kinder austauschen. Durch diese Gespräche bekommen beide Seiten eine Rückmeldung und können sich so ein genaueres Bild von den Kindern machen.

Der erste „Erzieherinnen-Lehrerinnensprechtage“ fand am 16.4.2013 von 14:00 Uhr bis 16:00 Uhr in der James-Krüss-Grundschule in Herne statt.

Es nahmen folgende KiTas ...

KiTa Kronenstraße, KiTa Arche Noah, MaKiTa, Kindervilla, Kinderladen, KiTa Altenhöfener Straße, KiTa Phantasia, KiTa Regenkamp

... und folgende Grundschulen daran teil: Schillerschule, Grundschule Schulstraße, James-Krüss-Grundschule

Vorbereitende Tätigkeiten:

- Gemeinsame Terminplanung und organisatorische Absprachen
- Einladungen per Email und auf dem Postweg mit Ortsangabe und Termin an alle Netzwerkpartner etwa 4 – 5 Wochen vorher
- Zusammenstellung der Rückmeldungen, Erinnerungs-Email
- Räumlichkeiten: 4erTische mit Namensschilder der KiTas, Namensschilder für alle Beteiligten
- Schulen haben Listen mit Namen der Kinder und Zugehörigkeit zu den KiTas vorbereitet
- Kaffee, Getränke, Knabbereien

Ablauf:

Lehrkräfte besuchen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KiTas an den Tischen und sprachen über die bei ihnen angemeldeten Schulanfänger. Als Zeitrahmen genügt ein Nachmittag.

Rückmeldungen:

- Wünschenswert wäre auch die Beteiligung der KiTas, die zwar nicht im Netzwerk Herne Mitte-Süd sind, aber Schulanfänger betreuen, die eine der drei Schulen (Schillerschule, GS Schulstraße, GS James Krüss) besuchen werden.
- Die Gespräche waren intensiv und ausführlich.
- Der in der Schulleiterdienstbesprechung für alle Herner Grundschulen vereinbarte Bogen mit der Zusammenfassung der Beobachtungen aus dem Schulspiel könnte eine Gesprächsvorlage sein (praktischer Tipp: Zusammenfassung so kopieren, dass auf der unteren Blatthälfte noch Raum für zusätzliche Bemerkungen bleibt, siehe auch „Gesprächsvorlagen“: Welche Stärken hat das Kind? Besteht Förderbedarf? Sind beide Eltern zur Mitarbeit gerne bereit?)
- Durch das Austauschen bzw. die Veröffentlichung von „Schülerlisten“ im Vorfeld könnten sich Wartezeiten der KiTa-Mitarbeiterinnen verringern, die nur wenige Kinder an einzelne Schulen in ihren Gruppen haben.
- Unterschiedliche Sichtweisen sind bezüglich des Zeitpunktes des Sprechtages deutlich geworden:

Einerseits wurde die Ansicht vertreten, dass es sinnvoller sei, den Sprechtag erst dann durchzuführen, wenn die Klasseneinteilungen feststehen.

Dies hat den Vorteil, dass sich die Klassenlehrerinnen und -lehrer gezielter informieren können.

Andererseits wurde die frühe Terminierung (April) als vorteilhaft gesehen. Vorteil hier: So können Empfehlungen der KiTas zu Klassenbildungen und Gruppeneinteilungen im Vorfeld berücksichtigt werden.

Fazit:

Der überwiegende Teil der Beteiligten empfand den Erzieherinnen- und Lehrerinnensprechtag als äußerst gewinnbringend.

Die Durchführung der „zweiten Runde“ im Oktober/November, also nach den ersten Wochen Schulerfahrungen der Schulanfänger, ist geplant.



4.2.3 Gemeinsame Fortbildungen

Gemeinsam zwischen dem Schulamt und den Fachberaterinnen der damaligen RAA waren zwei Fachtagungen geplant:

- 2005 „Gemeinsam starten“
Referentin: Heide Bambach, Laborschule Bielefeld
Ganztägig Vortrag und Workshops
- 2006 „Wie kommt die Sprache in den Kopf“
Referentin: Prof. Dr. Rosemarie Tracy, Uni Mannheim
Ganztägig Vortrag und Workshops

Die Teilnahme aus beiden Bereichen lag jeweils bei ca. 120 Personen und war gleichgewichtig gut.

Im Auftrag der PGI wurden jedes Jahr zu allen Fachveranstaltungen im Rahmen der „Interkulturellen Woche“ auch die GS eingeladen. Themen waren u. a.:

- Sprachentwicklung/Sprachförderung
- Vorurteilsbewusste Pädagogik
- Identität und Migration
- Zusammenwirken mit Vätern in KiTa und GS

Aus dem Grundschulbereich nahmen nur vereinzelt Interessierte teil.

Ebenfalls im Auftrag der PGI wurde zur Basis-Fortbildung „Abenteuer Sprache“ und zur Aufbau-Fortbildung „Jonglieren mit dem Verb“ eingeladen.

Referentin: Christiane Siebers, Dortmund.

Die erste Fortbildung wurde von ca. 120 FK besucht. Aus dem Grundschulbereich nahmen nur sehr vereinzelt Interessierte teil.

An der Claudius-Grundschule in Wanne finden regelmäßig Fachveranstaltungen zum Thema „Bewegung“ statt, zu denen Fachkräfte aus beiden Bereichen eingeladen werden.

4.2.4 Kooperation mit der Offenen Ganztagsbetreuung

„Kennlern-Modell Offener Ganztag“ am Beispiel des Netzwerkes Herne-Mitte-Süd

In Absprache mit den am Netzwerk beteiligten Grundschulen werden nach den Osterferien (sobald die OGS-Plätze vergeben sind) feste Wochentage bis zu den Sommerferien angegeben, an denen das Personal der jeweiligen Offenen Ganztagschulen den zukünftig zu betreuenden Schulanfängern anbietet, im Vormittagsbereich (z. B. von 10.00 Uhr bis 11.35) die Räumlichkeiten der Offenen Ganztagschule, die Erzieherinnen, die Schule, Lehrer und Lehrerinnen und das Schulgelände in aller Ruhe kennen zu lernen.

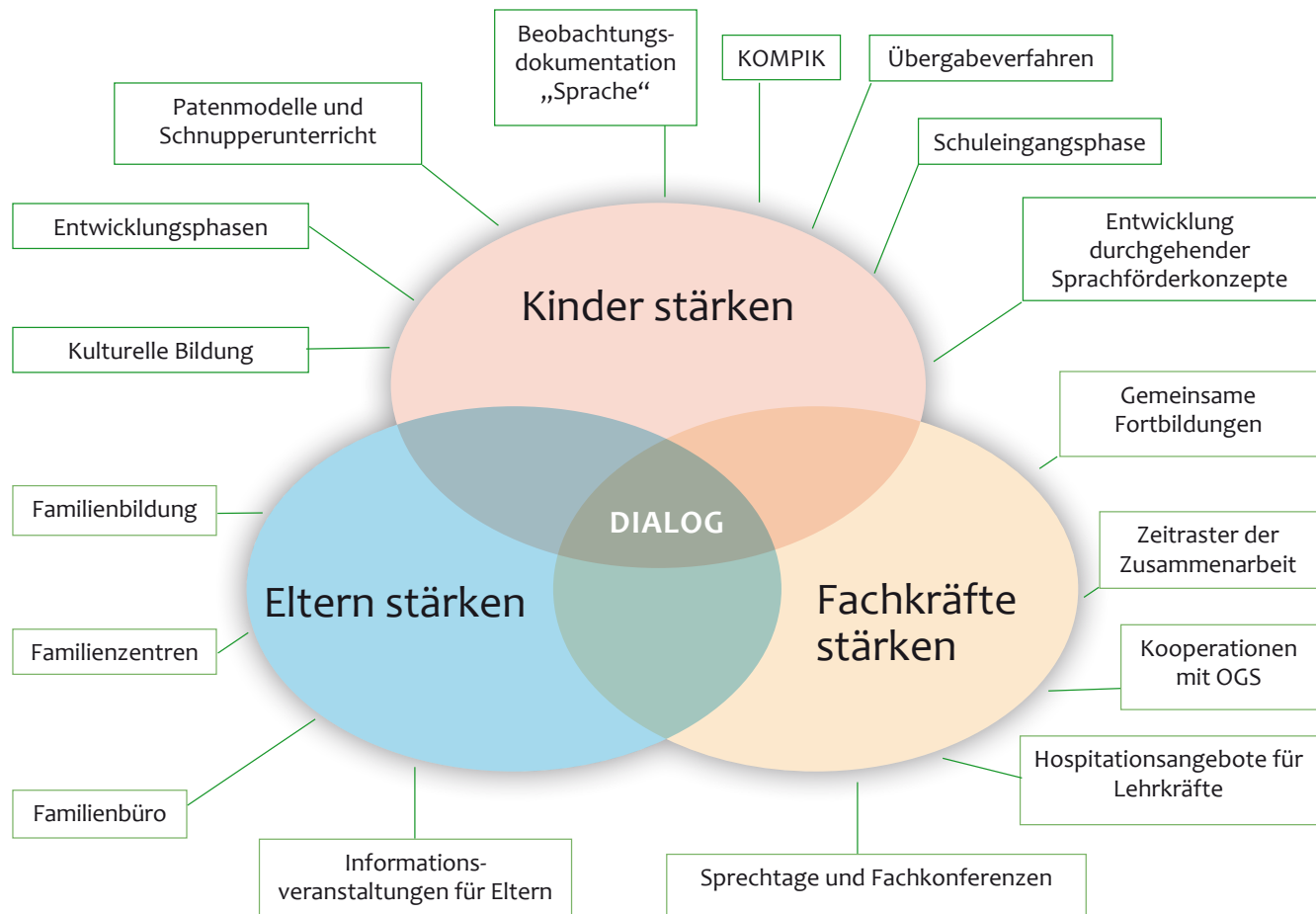
Hierzu werden besondere pädagogische Angebote gemacht, die den Kindern Spaß bereiten und die Neugierde und Vorfreude auf den Schulbesuch steigern sollen.

Die KiTas im Netzwerk werden in die Vorbereitungen mit einbezogen und es werden Absprachen darüber getroffen, ob die Kinder von ihren Eltern in die OGS gebracht und wieder abgeholt werden, oder ob Erzieherinnen der KiTas einige Kinder begleiten.

Organisatorische Voraussetzung hierfür ist natürlich, dass der Weg von der KiTa zur jeweiligen Schule nicht zu weit ist.

Dieses Angebot wird von den Erzieherinnen der Offenen Ganztagschulen außerhalb ihrer Dienstzeiten ermöglicht, das persönliche Engagement ist deshalb besonders lobenswert.

4.3 Eltern stärken



Die Eltern sind für KiTas und Grundschulen die wichtigsten Partner bei der Gestaltung des Übergangs von der KiTa zur Grundschule. Die Lebenswirklichkeiten von Familien haben sich in den letzten Jahren in immer kürzeren Etappen verändert. Eine bedeutende gesellschaftliche Veränderung ist in den Auswirkungen des demographischen Wandels zu sehen. Die Flexibilität, die heute von Familien erwartet und gefordert wird, wirkt sich auch auf die Erziehung der Kinder aus.

KiTas und Grundschulen bemerken, wie sich Elternhäuser zunehmend in zwei Richtungen entwickeln: zum einen die Eltern, die ihren Kindern eine intensive individuelle Förderung zukommen lassen und zum anderen die Eltern, die ihren Kindern zu wenig bis gar keine Anregungen bieten. Dieser Unterschiedlichkeit gerecht zu werden, stellt die Einrichtungen vor große Herausforderungen.

Deshalb wird es immer wichtiger, mit Eltern im Gespräch darüber zu bleiben, wie das Kind auf die Zeit als Schulkind vorbereitet wird und wie der Übergang gemeinsam gemeistert werden kann. Dazu gehören die individuellen Entwicklungsgespräche genauso, wie die Informationen zum Zusammenwirken zwischen KiTa und GS, zu den konkreten pädagogischen Maßnahmen und Angeboten sowie dem Mitgestaltungsnotwendigkeiten und -möglichkeiten durch die Familie.



Die Anlage „Ideenbörse“ gibt einige Fragen/Anliegen von Eltern wieder

4.3.1 Informationsveranstaltungen für Eltern vor der Einschulung

Das Schulgesetz NRW sieht vor, dass alle Erziehungsberechtigten, deren Kinder in zwei Jahren eingeschult werden, von der jeweiligen Kommune gemeinsam mit den Leitungen der Kindertageseinrichtungen und den Leitungen der Grundschulen zu einer Informationsveranstaltung eingeladen werden. Hier erhalten die Eltern unter anderem auch erste Informationen zu den verpflichtenden Sprachtests (Delphin-4). Diese Informationsveranstaltungen sind als Chance zu betrachten, da hier in der Regel eine große Anzahl von Eltern erreicht werden kann. Die inhaltliche und organisatorische Verbesserung und Vertiefung der Informationsveranstaltungen hatte daher in der Prozessbegleitung einen hohen Stellenwert. Die einzelnen Netzwerke optimierten ihre Vorgehensweisen und im Gesamtplenium wurden daraus Empfehlungen für das gesamte Stadtgebiet formuliert.

Ergebnisse aus den Netzwerken

Eine Bestandsaufnahme ergab, dass die Informationsveranstaltungen zwar recht gut vorbereitet werden, aber die Vorträge für Eltern oft zu theoretisch bzw. zu ausführlich dargestellt sind. Eltern wünschen sich eher den Austausch zu praktischen Erfahrungen und Beispiele von Bildungsinhalten und von Sprachförderungskonzepten. Wichtig ist auch, den Eltern die Anspannung zu nehmen und ihnen Reflexionsmöglichkeiten zu schaffen, ihre Haltung zur frühkindlichen Bildung zu formulieren.

Empfehlungen für die Durchführung der Informationsveranstaltungen der Vierjährigen:

- Es wäre sinnvoll, in Herne einen gemeinsamen Informationsflyer für alle Eltern herauszugeben.
- Alle Informationsveranstaltungen sollten den Wechsel vom Plenum zu Kleingruppenarbeit beinhalten.
- Im Sinne der Kinder- und Familienfreundlichkeit sollten die Veranstaltungen im Wechsel nachmittags und abends angeboten werden.

Eine PowerPoint Präsentation des Elterninformationsabends zwei Jahre vor der Einschulung am Beispiel des Netzwerkes Herne Mitte-Süd befindet sich in der Anlage .



Der Informationsabend für die Eltern der vierjährigen Kinder – Praxisbeispiel des Netzwerkes Bickern

Ziel:

Die Eltern sind über den Sinn und den Ablauf der Sprachstandserhebungen (Delfin 4), über Möglichkeiten der Förderung ihrer Kinder im Alltag und die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen Eltern, KiTa und Schule informiert.

Maßnahmen:

- Gemeinsame Planung des Infoabends im Rahmen einer Netzwerksitzung
- Gliederung des Informationsabends nach den im Ziel enthaltenen Bereichen
- Beteiligung der Eltern durch gemeinsames Tun und Gespräch in Gruppenarbeit
- viel Zeit/Raum für Fragen außerhalb der vorgesehenen Gliederung
- Gruppenarbeit zu verschiedenen Bereichen, um zu verdeutlichen, dass bei einer alltäglichen Situation oft viele Förderbereiche angesprochen werden (siehe Fotos)
- Erstellung einer Präsentation als Gliederungshilfe und zur Herausstellung der wichtigsten Punkte

Gliederung der PowerPoint Präsentation:

- Vorstellung des Netzwerks und der beteiligten Einrichtungen
- Kooperation Übergang KiTa → Grundschule
- Bedeutung der Sprachentwicklung für den Bildungserfolg
- Sprachtest „Delfin 4“
- Weitere Entwicklungsbereiche (Gruppenarbeit)
- Vorstellen der Ergebnisse und gemeinsamer Abschluss

Inhalte der Gruppenarbeit unter der Fragestellung: „Was lernt mein Kind, wenn es mit diesem Material umgeht?“

- Basteln und Malen (verschiedene Stifte/Farben, Papier, Schere, Klebstoffe ...)
- Kleidung (Turnbeutel mit Sportzeug, Kinderkleidung, Schuhe, verschiedene Verschlüsse)
- gedeckter Tisch (Geschirr, Besteck, Servietten...)
- Bücher und Spiele (Bilderbücher, Wimmelbilderbücher, Sachbücher, Farbwürfelspiele, Obstgarten, Memory)



Inhalte des Vortrags sind in der Anlage der Praxishandreichung zu finden....

Checkliste:

- ✓ Termin festlegen (wird vom Schulamt bereits im Herbst des Vorjahres abgefragt)
- ✓ Ort festlegen
- ✓ Netzwerksitzung auf Leitungsebene ca. 1-2 Wochen vor dem Info-Abend
- ✓ Vertreter aus allen Einrichtungen nehmen teil
- ✓ Vorbereitung für die Gruppentische aufteilen
- ✓ Beamer und Laptop
- ✓ farbige Servietten oder Tücher für die Tische
- ✓ Karten zur Sicherung der Ergebnisse in den gleichen Farben
- ✓ Stellwand oder Tafel, um die erarbeiteten Karten zu präsentieren
- ✓ Mineralwasser und Becher

Grundschule Laurentius – Familienzentrum Wanner Dreieck

1. Vor- und Planungstreffen für Absprachen
2. Ort abklären
3. Zeitpunkt muss nach Kinderzahlen ermittelt werden
4. Einladungen werden in den KiTas verteilt
5. Inhalte festlegen
 - maximal drei Rubriken à 30 Minuten
 - Vorstellen des Netzwerkes
 - Delphin 4 (Sprachstand)
 - Eltern: Was können Sie tun?
 - KiTa: Was tun wir?

Gemeinsames Ziel: sinnvolle Vorbereitung auf die Schule

6. Gruppen gemischt aus Erziehern und Lehrern und Eltern, praktische Beispiele und Austausch

Handout-Flyer

Wanne – Netzwerk Bickern

- Vorstellung des Netzwerkes für alle Beteiligten
- Transparenz zu Delphin 4 darstellen
- Sprachentwicklung als ein Schlüssel zum Bildungserfolg
- Verfahrensablauf
- praktisches Beispiel (Obstsalat)
- Entwicklung des Schulfähigkeitsprofil auf Plakaten darstellen

Ort: Schule

Netzwerktreffen mindestens 14 Tage vorher

Herne Mitte Süd

1. Gemeinsames Planungstreffen und Absprachen über Inhalte, Rollen der Beteiligten, Aufträge, Ablauf usw. (Organisationsstruktur)
2. Info-Abend:
 - vorab gemeinsame Einladung versenden
 - Räumlichkeiten gemeinsam vorbereiten (Ambiente, Technik, Material . . .)
 - Eltern in Empfang nehmen, persönlich ansprechen und begrüßen (alle Organisatoren)
 - Durchführung:
 - Programmvorstellung, Vorstellung aller Anwesenden Organisatoren
 - Infos im Plenum geben, Ziele transparent machen
 - Aufteilung (Beispiel: Gruppe, Stationen, ???)
 - Abschlussdiskussion im Plenum

Gruppe Herne Mitte-Nord

- persönliche Einladung
- Vorbesprechung zum Ablauf des Abends (Schulleitung, KiTa-Leitungen, Erzieherinnen und Bildungsbotin des KI)
 - Ort immer im Wechsel (katholische oder evangelische KiTa)
 - zwei Veranstaltungen für verschiedene Zielgruppen (Berufstätige, Alleinerziehende...)
 - Uhrzeiten und Kinderbetreuung (19:00 Uhr und 17:00 Uhr)
 - Leitung des Abends: KiTa-Leitungen und Schulleitungen
 - weitere Beteiligte: Lehrpersonal und Bildungsbotin
- Lehrerinnen und Lehrer geben Informationen zu Delfin 4
- arbeiten in kleinen Gruppen und in verschiedenen Räumen (pro Raum ein Entwicklungsbereich)
- verschiedene Spiel- und Lernmaterialien werden vorgestellt und ausprobiert
- Reflexionsrunde in Form von Spielen oder mit Symbolen
- Flyer zur Entwicklungsförderung

4.3.2 Die Arbeit des Familienbüros

Das Familienbüro der Stadt Herne ist eine Service- und Anlaufstelle für Eltern mit ihren Kindern. Ziel ist es, möglichst kurze Wege und eine unbürokratische Bearbeitung von Anfragen zu ermöglichen.

Das Familienbüro

- bietet Ihnen nach der Geburt Ihres Kindes oder wenn Sie mit Ihrem Kind zugezogen sind einen Willkommensbesuch an
- informiert Sie über bestehende Betreuungsangebote
- unterstützt Sie bei der Suche nach Bildungs-, Kultur-, Freizeit- und Sportangeboten
- vermittelt Ihnen kompetente Ansprechpartner für Ihr Anliegen der entsprechenden Beratungsstellen, Gesundheitsdienste, Behörden und anderen Institutionen
- begleitet Sie bei Bedarf und sucht individuelle Lösungen für Ihre jeweilige Familiensituation
- hilft Ihnen bei persönlichen Anliegen

Kontakt:

*Fachbereich Kinder-Jugend-Familie –
Erziehungshilfen*

Postanschrift:

Postfach 10 18 20
44621 Herne

Hausanschrift:

Hauptstraße 241
44649 Herne

Teamleiter

Holger Närrlich (Zimmer 362)
Telefon: 0 23 23 / 16 20 03
Telefax: 0 23 23 / 16 30 72
E-Mail: familienbuero@herne.de

Bezirk Sodingen

N.N. (Zimmer 364)
44649 Herne
Telefon: 0 23 23 / 16 35 58
Telefax: 0 23 23 / 16 30 72
E-Mail: familienbuero@herne.de

Bezirk Herne-Mitte

Karin Kornke (Zimmer 363)
44649 Herne
Telefon: 0 23 23 / 16 25 34
Telefax: 0 23 23 / 16 30 72
E-Mail: familienbuero@herne.de

Bezirke Wanne, Eickel

Annelie Szumny (Zimmer 364)
44649 Herne
Telefon: 0 23 23 / 16 36 17
Telefax: 0 23 23 / 16 30 72
E-Mail: familienbuero@herne.de

Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag von 8 bis 12 Uhr und von 13:30 bis 15:30 Uhr
Freitag von 8:30 bis 12 Uhr

Sprechzeiten:

Montag von 8 bis 12 Uhr
Donnerstag von 13:30 bis 15:30 Uhr
oder nach vorheriger telefonischer Vereinbarung

4.3.3 Eltern laden Eltern ein

Die Vorschuleltern des Familienzentrums Lackmannshof wurden von den Eltern der ersten Klassen eingeladen. Dies geschah auf Eigeninitiative der Grundschulleltern. Demnächst treffen sich die Eltern der 1. Klasse mit Eltern der Vorschulkinder.

Dieses Format bezieht seine Attraktivität aus dem niedrigschwelligen Ansatz (Eltern begegnen sich auf Augenhöhe). Eltern sind automatisch in einer aktiven Rolle.

Kapitel 5

Integrations- und Unterstützungshilfen organisieren

Kapitel 5

Integrations- und Unterstützungshilfen organisieren

Kinder gehen in der Regel selbstbewusst und mit einer positiven Grundhaltung von der KiTa in die Grundschule. Dennoch spüren Sie die damit verbundenen Erwartungen, gute Leistungen und somit gute Noten zu erzielen. Manche Kinder beflügelt dieser Gedanke, sie glauben an ihre Stärken und erfahren Unterstützung durch das Elternhaus. Andere Kinder nähern sich neuen Situationen zurückhaltend und abwartend. Sie sind froh, wenn man ihnen Zugänge ermöglicht, die ihnen Mut machen, ihre Fähigkeiten zu entwickeln.

Wieder andere Kinder kennen die Erfahrungen verlässlicher Beziehungen nicht. Oftmals sind die KiTas und Schulen die Orte, an denen sie erstmals Kontinuität und Rückhalt erleben. Neuen Situationen stehen diese Kinder eher ängstlich gegenüber. Für KiTas und Grundschulen ist es eine tägliche Herausforderung, den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden.

Die individuellen Kompetenzen besonders benachteiligter Kinder zu fördern, ist daher ein wesentlicher Erfolgsfaktor für gelingende Übergangsprozesse. In diesem Kapitel werden Institutionen in Herne benannt, die KiTas und Grundschulen unterstützen.

5.1 Angebote der Jugendhilfe Familienfreundliches Herne

Aufgabenfeld des Sozialen Beratungsdienstes (Allgemeiner Sozialer Dienst) des Fachbereich Kinder-Jugend-Familie - Abteilung Erziehungshilfen

Aufgaben-/Angebotsbeschreibung:

Der Allgemeine Soziale Dienst (ASD) bietet Familien, Kindern und Jugendlichen Beratung und Unterstützung in schwierigen Lebenssituationen. Die Unterstützung kann über Gesprächsangebote bis hin zu ambulanten und stationären Hilfen reichen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sozialen Beratungsdienstes bieten Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Eltern, sowie werdenden Vätern und Müttern folgende Leistungen an:

- Beratung zu Fragen der Erziehung
- Hilfe bei Familienproblemen und Konflikten
- Beratung bei Trennung und Scheidung
- Vermittlung und Gewährung von Hilfen zur Erziehung nach dem KJHG (Kinder- und Jugendhilfegesetz)

In Zusammenarbeit mit den Betroffenen und deren Familien wird versucht eine einvernehmliche Lösung dieser Probleme und Konflikte zu finden. Mit allen Beteiligten soll in Gesprächen ein Hilfsangebot erarbeitet werden.

Oft reichen solche Gespräche aus, um in der Familie wieder eine gemeinsame Basis herzustellen. Falls es jedoch erforderlich ist, können weitere Hilfsangebote gemacht werden. Gleichzeitig sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch bei akuter Gefährdung von Kindern und Jugendlichen für deren Schutz verantwortlich.

Müttern und Vätern stehen im Rahmen der Jugendhilfe Beratung in Fragen der Partnerschaft zu, wenn sie für ein Kind oder einen Jugendlichen zu sorgen haben oder tatsächlich sorgen.

Im Falle der Trennung oder Scheidung sollen Eltern bei der Entwicklung eines einvernehmlichen Konzepts für die Wahrnehmung der elterlichen Sorge unterstützt werden, das als Grundlage für die richterliche Entscheidung über das Sorgerecht nach der Trennung oder Scheidung dienen kann.

Die Kinder- und Jugendhilfe bietet Beratung und Unterstützung bei der Ausübung der Personensorge an. Mütter und Väter, denen die elterliche Sorge nicht zusteht, haben Anspruch auf Beratung und Unterstützung bei der Ausübung des Umgangsrechts. Bei der Anbahnung von Besuchskontakten und bei der Ausführung gerichtlicher oder vereinbarter Umgangsregelungen werden in geeigneten Fällen Hilfestellungen angeboten.

Eingliederungshilfe für seelisch Behinderte (Fachdienst, angegliedert in Sodingen)

Kinder und Jugendliche, die seelisch behindert oder von einer solchen Behinderung bedroht sind, haben Anspruch auf Eingliederungshilfe. Als seelisch behindert gelten Kinder und Jugendliche, bei denen infolge psychischer Belastungen und Besonderheiten die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben wesentlich beeinträchtigt ist. Voraussetzung für die Antragstellung ist ein Gutachten eines Kinder- und Jugendpsychiaters, aus dem sich die psychische Störung ergibt.

Die Teilhabebeeinschränkung und die sozialpädagogische Auswahl der Hilfe erfolgt durch den Fachdienst Eingliederungshilfe. Hierbei werden natürlich das persönliche Umfeld, sowie die Wünsche des Kindes/Jugendlichen und der Sorgeberechtigten in diese Überlegungen einbezogen. Ziel dieser Hilfe ist es, den Betroffenen eine möglichst positive und aktive Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu ermöglichen.

Der Allgemeine Soziale Dienst (ASD)

Anschrift: WEZ – Hauptstr. 241 – 44649 Herne (Wanne und Eickel)
Verwaltungsgebäude – Freiligrathstr. 12 – 44623 Herne (Mitte)
Bürgerzentrum Sodingen – Mont-Cenis-Platz 1 – 44627 Herne (Sodingen)

Postanschrift: Stadt Herne
Fachbereich Kinder-Jugend-Familie
Postfach 101820
44621 Herne
Telefon: Zentrale 02323 / 16-0

Ansprechpartner/in: Sachbearbeitung nach regionaler Zuständigkeit

Mitte	Herr Suuck	02323/16-3328
	Ute Frings-Baranowski	02323/16-3328
Sodingen	Sabrina Kranemann	02323/16-3511
Wanne-Eickel	Ronald Schüßler	02323/16-4669

5.2 Die Arbeit des Kommunalen Integrationszentrums Herne im Bereich Übergang KiTa / Grundschule

Im Rahmen der „Integration durch Bildung“ bietet das Kommunale Integrationszentrum Herne (KI, ehemals RAA Herne) für Kinder und Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte sowie deren Eltern Beratung und Förderung mit dem Themenschwerpunkt Bildung – entlang der Bildungskette quasi von der Geburt bis zum Übergang von der Schule in den Beruf – an.

Im Elementarbereich und an der Schnittstelle Kindertageseinrichtung/Grundschule fördert das KI die Chancengleichheit durch Projekte wie: „Mutter-Kind-Gruppen“, „Rucksack-Gruppen“ sowie „Eltern_und_Schule-Gruppen“. Die Mutter-Kind-Gruppen, die Mütter und Kinder bereits vor der Aufnahme in die Kita ansprechen, und die Rucksackgruppen für Eltern mit Kindern im Alter zwischen vier und sechs Jahren fördern die Kinder in ihrer allgemeinen, aber auch insbesondere in ihrer sprachlichen Entwicklung. Die Eltern_und_Schule-Gruppen sprechen die Eltern in der Folge beim Übergang von der Kita in die Grundschule an und behandeln Themen zur Erziehung und Bildung, welche die Eltern in der Schuleingangsphase beschäftigen und interessieren. Den Eltern bieten diese Projekte Unterstützung darin, dass sie ihre Kinder auf ihrem Bildungsweg erfolgreicher begleiten können.

Das Projekt „Interkulturelle Herner Bildungsbotinnen“ wiederum bietet den Eltern sowie den Fachkräften aus dem Bildungssystem im Falle von kulturellen und sprachlichen Barrieren eine Unterstützung in der Kommunikation untereinander an. Die 19 Herner Bildungsbotinnen mit türkischer, marokkanischer, russischer, tamilischer, polnischer und serbo-kroatischer Zuwanderungsgeschichte fungieren dabei als Brückenbauerinnen zwischen den Elternhäusern und den Bildungseinrichtungen und treten als Vermittlerinnen bei Elterngesprächen, an Info- oder Elternnachmittagen, in Elterncafés oder auch bei Projekten, die im Übergang von der Kita in die Grundschule angesiedelt sind, auf. Als interkulturelle und sprachliche Vermittlerinnen sind sie in ihrer Rolle allparteiisch und haben dabei das übergeordnete Ziel einer besseren Bildungssituation im Auge. In diesem Sinne engagiert sich das KI überall dort, wo es um die Verbesserung der Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte geht.

Ansprechperson:

Radojka Mühlenkamp (Leitung)
Telefon: 02325 6589313 (Sekretariat)
Email: integration@herne.de

5.3 Angebote der Schulberatungsstelle der Stadt Herne

Die Schulberatungsstelle Herne berät Schulleitungsmitglieder, Lehrkräfte und andere in der Schule tätige Fachkräfte zu allen auf die Schülerschaft und das System Schule bezogenen Fragestellungen.

Für die Lehrkräfte sowie auch für die Eltern, Schülerinnen und Schüler einer Herne Schule besteht ein freier Zugang zur Schulberatungsstelle.

Bezogen auf die Fragestellung Übergang der Primarschüler zur Sekundarstufe I werden Eltern und Lehrerinnen und Lehrer – bei Bedarf inklusive psychologischer Diagnostik – zur Schulwahl/Schullaufbahn beraten. Hier finden u. a. Faktoren wie Lern- und Leistungsfähigkeit, Lernmotivation, soziale Kompetenz und die Analyse der bisherigen Erfahrungen und schulischen Bedingungen Berücksichtigung. Die Begleitung der Eltern und Schüler wird auf Wunsch nach dem Schulwechsel fortgeführt.

Ferner bietet die Schulberatungsstelle Herne Diagnose und Beratung zu folgenden Themen an:

- Lern-, Motivation- und Leistungsprobleme
- Teilleistungsstörungen, d. h. Lese-/Rechtschreib- und Rechenschwierigkeiten
- Hochbegabung
- Schul- und Prüfungsängste
- Mobbing
- Schulbesuchsverweigerung
- Beratung zum Thema Klassenklima und -leitung
- Konfliktberatung
- Begleitung in Krisenfällen

Viele Angebote der Schulberatungsstelle Herne sind stark nachgefragt. Bei der Begleitung von Übergangsentscheidungen wird daher um eine frühzeitige Kontaktaufnahme und Anmeldung gebeten.

Ansprechperson:

Frau Langkammer, Frau Honka, Frau Hendricks
Telefon: 0 23 23 / 16 3640 (Sekretariat)
Telefax: 0 23 23 / 16 36 60
E-Mail: schulberatung@herne.de

5.4 Unterstützung aus dem Bildungs- und Teilhabepaket

Das Bildungs- und Teilhabepaket

An wen richtet sich das Leistungsangebot?

- An Schülerinnen und Schüler von allgemein- und berufsbildenden Schulen unter 25 Jahren, die keine Ausbildungsvergütung erhalten.
- An Kinder, die eine Kindertageseinrichtung besuchen oder in Kindertagespflege betreut werden.

wenn sie

- Leistungen nach dem SGB II (Hartz IV), SGB XII (Sozialhilfe), Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, Wohngeld oder Kinderzuschlag beziehen. Hinweis: Leistungen im Bereich der sozialen und kulturellen Teilhabe werden nur an Schülerinnen und Schüler der genannten Schulformen im Alter unter 18 Jahren gewährt.

Welche Leistungen können beantragt werden?

Schulbedarf:

- Zum 1. August beziehungsweise 1. Februar eines Jahres werden 70 Euro beziehungsweise 30 Euro an die oben genannten Berechtigten gewährt. Bei Bezug von Leistungen nach dem SGB II und SGB XII ist eine Beantragung dieser Leistung nicht erforderlich, diese wird automatisch mit der Grundleistung gewährt.

Eintägige Ausflüge und mehrtägige Fahrten von Schulen beziehungsweise Kindertageseinrichtungen:

- Für die oben genannten Berechtigten werden die tatsächlichen Kosten der Ausflüge/Fahrten übernommen, sofern es sich um eine gemeinsame Veranstaltung der Schule/KiTa handelt.
- Die Kosten sind durch eine Bescheinigung der Schule/KiTa nachzuweisen.
- Ein zusätzliches Taschengeld wird nicht übernommen.

Schülerbeförderungskosten:

Diese Leistung ist in der Regel durch das Schoko-Ticket im Rahmen der Schülerfahrtkostenverordnung abgedeckt, ggf. kann eine anteilige Übernahme des zu zahlenden Eigenanteils erfolgen. Bei Zweifelsfragen wenden Sie sich bitte an den Fachbereich Schule und Weiterbildung beziehungsweise an das Jobcenter oder den Fachbereich Soziales.

Mittagsverpflegung:

- Es erfolgt ein monatlicher Zuschuss zur Teilnahme an der gemeinschaftlichen Mittagsverpflegung.
- Ein Eigenanteil pro Berechtigtem in Höhe von 1 Euro je Mahlzeit ist zu zahlen.
- Eine Teilnahmebescheinigung der Schule/der KiTa/des Trägers ist vorzulegen einschließlich der Angabe der entstehenden Kosten.
- Der Bewilligungszeitraum entspricht in der Regel nicht dem Schul-/Kindergartenjahr, sodass ggf. im Schuljahr mehrere Anträge zu stellen sind, um eine lückenlose Gewährung der Leistung sicherzustellen.

Lernförderung:**Voraussetzungen:**

- Das Erreichen der wesentlichen Lernziele (Versetzung, Schulabschluss des gewählten Bildungsweges oder Nachprüfung) ist voraussichtlich gefährdet.
- Die schulisch organisierten Förderangebote sind für eine Verbesserung nicht ausreichend.
- Es werden keine Leistungen nach §§ 27 – 35 a SGB VIII gewährt.
- Die Notwendigkeit ist durch Vorlage einer Bescheinigung der Schule zu belegen.
- Die Lernförderung muss angemessen und zur Erreichung des Klassenziels geeignet sein.
- Der Leistungsanspruch ist auf max. 35 Stunden im Schuljahr begrenzt und endet auch bei nicht vollständiger Inanspruchnahme mit dem Schuljahresende.

Soziale und kulturelle Teilhabe:

- Übernommen werden Mitgliedsbeiträge für geeignete Vereine im Bereich Sport, Spiel, Geselligkeit und Kultur beziehungsweise organisierte gemeinschaftliche Ferienfreizeiten; eine entsprechende Bescheinigung des Anbieters mit Angabe der entstehenden Kosten ist notwendig.
- Es werden keine privat motivierten Aktivitäten gefördert.
- Die Leistung beträgt maximal 10 Euro im Monat und kann im Laufe des Bewilligungszeitraumes (maximal 6 Monate = maximal 60 Euro) jederzeit in Teilraten oder als Gesamtsumme in Anspruch genommen werden. Bei rechtzeitiger Beantragung kann eine Ansparung über zwei aufeinanderfolgende Bewilligungsabschnitte (max. 12 Monate = 120 Euro) erfolgen.

Wo können die Leistungen beantragt werden und wer beantwortet weitere Fragen?

- Bezieher von Leistungen nach dem SGB II (Hartz IV) beim zuständigen Sachbearbeiter im Jobcenter
- Bezieher von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz beim zuständigen Sachbearbeiter im Fachbereich Soziales
- Bezieher von Wohngeld beim zuständigen Sachbearbeiter für Bildung und Teilhabe in der Wohngeldstelle (Fachbereich Soziales)
- Bezieher von Kinderzuschlag und Leistungen nach dem SGB XII (Sozialhilfe) bei den Fallmanagern im Fachbereich Soziales

Wo kann man die Anträge und Bescheinigungen in Papierform erhalten?

- im Jobcenter
- beim Fachbereich Soziales der Stadt Herne
- beim Fachbereich Kinder-Jugend-Familie der Stadt Herne
- beim Fachbereich Schule und Weiterbildung der Stadt Herne
- in den Schulen und KiTas
- auf der Internetseite der Stadt Herne zum Ausdruck

Hinweise zur Bewilligung und Auszahlung der Leistung:

- Die Leistung ist gesondert von der Grundleistung zu beantragen, es erfolgt keine automatische Verlängerung der Leistung für Bildung und Teilhabe bei Bewilligung der Grundleistung.
- Jede Leistung ist einzeln zu beantragen und durch eine Bescheinigung des Anbieters zu belegen.
- Die Leistungsgewährung kann erst ab Bekanntwerden und längstens bis zum Ablauf des Bewilligungszeitraums der Grundleistung erfolgen. Bei Einstellung/Aufhebung entfällt auch der Anspruch auf Leistungen für Bildung und Teilhabe.
- Eine rückwirkende Leistungsgewährung ist in der Regel nicht möglich.
- Die Auszahlung erfolgt an Anbieter der Leistung (Verein, Schule, KiTa, Nachhilfelehrer etc.), lediglich der persönliche Schulbedarf und die Schülerbeförderungskosten werden an den Berechtigten ausgezahlt.
- Die Bewilligung erfolgt durch die o.g. Behörden, die Auszahlung aber durch den Fachbereich Kinder-Jugend-Familie, sodass sich eine zeitliche Verzögerung ergeben kann.
- Änderungen in den häuslichen, wirtschaftlichen Verhältnissen oder das Ausscheiden aus der Mittagsverpflegung, Verein, Nichtteilnahme an Freizeiten, Nachhilfe etc. ist unverzüglich dem zuständigen Sachbearbeiter mitzuteilen.

Schulsozialarbeit:

Herne hat über das Bildungs- und Teilhabepaket vierzehn Schulsozialarbeitsstellen eingerichtet, zwei davon sind für die Koordination der Maßnahme geplant.

Die Schulsozialarbeit kann damit in einem breiten Umfang in den Übergangsprozess einbezogen werden bzw. bei der Beratung zum Bildungs- und Teilhabepaket eine wichtige Mittlerfunktion einnehmen.

Wegen der zeitlichen Begrenzung des Bildungs- und Teilhabepakets wurde zur Drucklegung dieses Berichts auf lokaler und überregionaler Ebene daran gearbeitet, eine Verstetigung der Schulsozialarbeit zu erreichen. Mindestens bis zum Sommer 2014 können elf Schulsozialarbeitsstellen erhalten bleiben.

Ansprechperson:

Frau Vogel
Telefon: 0 23 23 / 16 3684
Telefax: 0 23 23 / 16 3072
E-Mail: kerstin.vogel@herne.de

Kapitel 6

Empfehlungen

Kapitel 6

Empfehlungen

Diese fünf Standards sind Ergebnis eines gemeinsamen Aushandlungsprozesses und gelten als Empfehlungen für den Übergang von der KiTa zur Grundschule in Herne.

1. Einführung einer einheitlichen Entwicklungsdokumentation für alle Tageseinrichtungen für Kinder.
2. Einführung eines Formulars zum Informationsaustausch Schule – KiTa, auf dem Eltern mit einer Unterschrift die Erlaubnis geben.
3. Merkblatt „Informationen für die zukünftige Lehrkraft“ wird von allen KiTas ausgefüllt, im Gespräch mit den Eltern erörtert und rechtzeitig (nach den Osterferien) an die Grundschule weitergegeben.
4. Einmal im Herbst und einmal vor den Osterferien findet ein gemeinsamer Austausch zwischen den KiTas und den Grundschulen in Herne statt.
5. Einmal im Jahr findet eine gemeinsame pädagogische Konferenz zwischen KiTa und Grundschule statt.

Für die Zukunft wäre eine stadtweite Kooperationsvereinbarung wünschenswert. Die teilnehmenden Netzwerke zwischen KiTa und Grundschule haben im Verlauf der Prozessbegleitung entsprechende Kooperationsvereinbarungen eingeführt bzw. bestehende Kontrakte aktualisiert.

6.1. Vereinbarungen zur verbindlichen Weiterentwicklung

Es wird als sinnvoll angesehen, dass das Kernteam zur operativen Steuerung als sogenannte Steuergruppe bestehen bleibt und sich zwei Mal im Jahr zu Fragen der Weiterentwicklung des Übergangskonzeptes trifft.

Einmal im Jahr findet ein gemeinsamer Workshop mit den Netzwerkpartnern aus KiTa und Grundschule zur Überprüfung der miteinander vereinbarten Wirkungsziele sowie zur Überprüfung der Verbesserungsmaßnahmen statt.

Die Empfehlungen aus den Steuergruppen- und Netzwerktreffen werden an die Schulleiterkonferenz weitergegeben.

Kapitel 7

Literatur

Kapitel 7

Literatur

- Beiträge zur Bildungsqualität: Übergänge verstehen und begleiten: Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern von Wilfried Griebel und Renate Niesel (1. August 2011)
- kindergarten heute spezial, Vom Säugling zum Schulkind – Beiträge zur Entwicklungspsychologie, Heft 9/2004



Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Workshopreihe „Übergang Kita – Grundschule“

